

BASTA

Das Studierendenmagazin des AStA der Universität Mannheim

Bildungsstreik - und jetzt?

Welche Folgen die Proteste nach sich ziehen



Der Fall Bologna

Die Geschichte einer verpuschten Reform

Gemeinsam Potential nutzen

Die Landtagsabgeordnete Helen Heberer im Interview

BLITZLICHE

Der Cine-AStA mit neuem Programm

Auch in diesem Jahr liefert der Cine-AStA eine Vielfalt interessanter Filme, zu der alle Studierenden eingeladen sind. Immer Mittwochs um 20.30 Uhr in L7, Raum 001 gibt es eine Filmperle zu sehen. Der Eintritt kostet 2 Euro.

Die ersten Filme werden sein:

24.02 I'm a cyborg but that's O.K

03.03. Kammerflimmern

10.03 Ghost in the shell

Mehr zu den Terminen findet ihr auf dem Veranstaltungskalender in dieser Ausgabe.

AStA-Vorstand in neuer Besetzung

Für das Frühjahrssemester 2010 ist die Stellvertretende AStA-Sprecherin Anja-Köster aus privaten Gründen von ihrem Amt zurückgetreten.

In der ersten AStA-Sitzung des Semesters, am 8. Februar wurde Marius Knierim in das Amt der Stellvertretenden AStA-Sprechers gewählt.

Neue Sprechzeiten der AStA-Sozialberatung!

Die AStA-Sozialberatung hat neue Sprechzeiten. Hier findet ihr Beratung zu allen Fragen in Bezug auf Studiumsfinanzierung, Nachteilsausgleich beim Studium mit einer Behinderung und Härtefallanträgen sowie Informationen über Studieren mit Kind, Studiengebühren und allen weiteren sozialen Punkten, die euch auf der Seele brennen.

Erreichen könnt ihr die Sozialberatung
Di 9.30 – 11.30 Uhr,

Mi 15.00 – 17.00 Uhr

In L9, 5 2.OG. Oder schreibt eine E-mail
an soziales@uni-mannheim.de

INHALTSVERZEICHNIS

HOCHSCHULPOLITIK

- 02 **Blitzlicht**
Die Nachrichten
- 04 **Neues aus dem AStA**
AStA-Vorstand und Referate berichten
- 08 **Minister Frankenberg verspricht Nachbesserungen**
Studierendenvertreter treffe sich mit Wissenschaftsminister
- 08 **Universitätssenat für mehr Demokratie**
Mehrheit stimmt für eine Verfasste Studierendenschaft
- 09 **Psychotherapeutische Beratungsstelle überlastet**
Zu hoher Druck in den neuen Studiengängen
- 10 **Wir sind individuelle Einheitsstudenten**
Julia Hoffmann zur Studiensituation Baden-Württemberg

TITEL - Bildungsstreik - und jetzt?

- 11 **Der Fall Bologna**
Die Umstrukturierung des europäischen Hochschulraumes
- 11 **Deckennetz statt Sanierung**
Bauliche Missstände an deutschen Universitäten
- 12 **Bildungsstreik - und jetzt?**
Der Bildungsstreik und seine Folgen
- 12 **Politische Reaktionen oder leere Versprechen?**
Ein Kommentar von Marius Knierim
- 13 **Warum Streik?**
Forderungen des Bildungsstreikes und des AG Mannheim
- 16 **Teure Eintrittskarte für den MMM**
GMAT-Test erzeugt immense Mehrkosten
- 17 **Streiken! Und wie?**
Welche Aktionen und Proteste sind gelaufen
- 17 **Universitäres Gruselkabinett**
Das mannheimer Bildungsstreikteam im Einsatz
- 18 **Wir sind hier! Wir sind laut!**
Impressionen der Demonstration zum Bildungsstreik am 4.12.09
- 20 **Der Streik und seine Folgen**
Kommentare und Reaktionen in der Politik
- 20 **Hermann und die Studierendenfabrik**
Ein Kommentar zu Prof. Ebners Interview im UniSpiegel
- 21 **Gemeinsam Potential Nutzen**
Landtagsabgeordnete Helen Heberer im Interview
- 23 **Und was sagt unsere Bildungsministerin dazu?**
Anette Schavan in den Medien über den Bildungsstreik

STUDENTS

- 26 **Eine Geschichte von Intoleranz**
Burschenschaften werden oft verharmlost
- 27 **War unsere Mensa zu groß?**
Die „Mensa am Schloss“ wird umgebaut

KULTUR

- 24 **Leben oder so**
Ich und Ich und Elisabeth: Teil VII die Heuchelung
- 27 **Buchtipps für Studis**
Armin Himmelrath: Handbuch für Unihasser
- 28 **Veranstaltungskalender**

Editorial

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

Das letzte Semester war gekennzeichnet von einer Vielzahl nationaler Studierendenproteste. Der Bildungsstreik 2009 sollte auf die Missstände im deutschen Bildungssystem aufmerksam machen.

Im Herbst und Winter gingen Studierende aus ganz Deutschland auf die Straße und demonstrierten für den Bildungsstreik und gegen die Bologna-Reform. Was dabei, darum und vor allem danach passierte, erfahrt ihr in dieser Ausgabe der BASTA. Wir haben für euch noch einmal die Forderungen und angeprangerten Missstände des Streiks zusammengefasst und berichten direkt von den Protesten und Aktionen während der Bildungsstreikwochen.

SPD-Landtagsabgeordnete und Kreisverbandsvorsitzende Mannheim Süd, Helen Heberer, sprach mit uns im Interview über die aktuelle Studiensituation und die Möglichkeiten in Verbindung mit der Politik Verbesserungen zu bewirken.

Außerdem berichten Vorstand und Referate direkt aus dem AStA. Ihr erfahrt alles zum aktuellen Mensaumbau und natürlich die neusten Events auf unserem Veranstaltungskalender.

Aber lest selbst.

Viel Vergnügen dabei wünschen euch,



Svenja Schneider, BASTA Chefredaktion.

Neues aus dem AStA

Der Vorstand und die Referate berichten

Bologna-Button an der Universität Mannheim unzugänglich

Der Bildungsstreik zeigt in Bezug auf die Bologna-Reform erste Erfolge. So musste nun selbst Wissenschaftsminister Frankenberg eingestehen, dass bei der Umsetzung der Reform Fehler gemacht wurden und hat sich bereit erklärt, studentische Kritik und Verbesserungsvorschläge zu sammeln und auszuwerten. Ein Zugeständnis, welches noch vor einem Jahr undenkbar gewesen wäre. Als Sammelstelle für studentische Stellungnahmen dient hierbei der sogenannte „Bologna-Button“ auf der Homepage des Ministeriums (www.mwk-bw.de).

Auch die Universitäten und Hochschulen wurden durch das Ministerium aufgefordert, studentische Anregungen zur Verbesserung der neuen Studiengänge zu sammeln. In diesem Zusammenhang hat die Universität Mannheim bereits im Januar einen eigenen kleinen Bologna-Button eingerichtet. Bedauerlicherweise versäumte es die Universitätsleitung die Studierenden adäquat darüber zu informieren. Von dieser Möglichkeit zur studentischen Einflussnahme zeugte lediglich ein kleiner Hinweis auf der Startseite der Universität Mannheim sowie eine Mail, welche allen Studierenden in ihren sogenannten eBriefkasten auf der neuen Ilias-Plattform (www.ilias.uni-mannheim.de) zugestellt wurde. Erstaunlicherweise verschwand der Hinweis bereits

nach einigen Tagen und ist auch im Archiv nicht aufzufinden. Über das Portal ist nun aber die Ilias-Plattform und damit auch die Umfrage zu erreichen. Von einer allgemeinen Infomail auf die zentralen RUMMS-Adressen wurde bisher abgesehen. So wichtig scheint studentische Beteiligung dann wohl doch nicht zu sein. Wer es doch schafft den Button zu finden, dem stehenn drei 2x5cm große Textflächen für Verbesserungsvorschläge an der eigenen Universität und im Land sowie zu einem Kommentar zur Verfügung. Eine viel zu kleine Fläche für eine adäquate Antwort!

Da von Seiten der Universität Mannheim keine Feedback-Möglichkeiten mehr bestehen, ruft der AStA-Vorstand die Studierenden auf die von Seiten des Ministeriums geschaffene Plattform zu nutzen, um Kritik und Anregungen in Bezug auf die Missstände in der Umsetzung der Bologna-Reform zu äußern. Ganz im Gedanken des Bildungsstreiks gilt auch hier: Nur wer bereit ist für seine Überzeugung einzustehen und sich zu Wort zu melden, kann Veränderungen und tatsächliche Verbesserungen erzielen!



Hilfe bei Diskriminierung

Ihr werdet aufgrund eures Geschlechts diskriminiert? Ihr habt ein Kind und wisst nicht, wo ihr welche Betreuung und Hilfen findet? Ihr habt Fragen zu Gender-Themen? Das Gleichstellungsreferat des AStA kann euch bei solchen Problemen helfen.

Für Studierende mit Kind(ern) gibt es die stumik-yahoo-group und das Eltern-Kind-Zimmer: Ihr könnt euch in die Liste eintragen, indem ihr eine Mail an stumik@yahoogroups.de sendet. Mehr Infos zum Eltern-Kind-Zimmer findet ihr unter <http://ekizi.uni-mannheim.de>.

Sexuelle Belästigung: Wenn du sexuell belästigt wirst oder wurdest, sei es verbal, körperlich oder durch Blicke und Gesten, solltest du dies keinesfalls in dich „hineinfressen“. Nur wenn wir uns wehren, können die TäterInnen gestoppt werden! Bei Bedarf wende dich an das Büro für Gleichstellung.

Diskriminierung an der Universität: Du wurdest in einer Vorlesung/Seminar/Übung aufgrund deines Geschlechts diskriminiert? Geschlechterdiskriminierende Witze wurden von Lehrenden erzählt? Es sind euch Bereiche an der Universität aufgefallen, die diskriminieren? Dann kannst du dich an das Gleichstellungsreferat wenden. Selbstverständlich wird alles absolut vertraulich behandelt und es geschieht nichts ohne deine Einwilligung.

Schreibe eine Email an: gleichst@rumms.uni-mannheim.de
(Mirjam Beyer)

Studierendenvertretung erneut unter Wasser

verfehlte Gebäudepolitik zeigt ihre Folgen

Die Mitglieder des AStA-Teams trauten ihren Augen kaum, als sie um die Jahreswende die Räumlichkeiten des AStA betraten. Vielen derjenigen, die schon länger aktiv waren, kam die Situation wie ein einziges Déjà-Vu vor. Wie bereits im Winter 2008 erfüllte ein feuchter Modergeruch die Räume und Wasser drang durch Decken und Flure, notdürftig mit improvisierten Eimern aufgefangen. Wie bereits 2008 war die Ursache ein geplatztes Wasserrohr in den darüberliegenden Etagen, und wie schon 2008 hätte dies auch dieses Mal verhindert werden können. Die Ursache der Katastrophe führt uns einige Jahre in die Vergangenheit, und ist eine Geschichte geprägt von der Geringschätzung studentischer Interessen und dem Versagen wichtiger Funktionsträger der Universitätsleitung. Sie ist ein Sinnbild für die Abläufe in Verwaltung und Leitung der Universität Mannheim.

Alles begann vor etwa drei Jahren als dem AStA-Team der Zugang zu einem großen Teil der Räume in den oberen Etagen des AStA-Hauses in L 4, 12 entzogen wurde. Die Universitätsleitung war schon damals bestrebt, den Altbau abzustossen und hatte sich deshalb gegen Investitionen in Feuerleitern für das alte Gebäude entschlossen. Daraufhin kam die Nutzung der oberen Geschosse aus brandschutzrechtlichen Bestimmungen nicht mehr länger in Frage. Bereits damals wurde dem AStA-Vorstand baldiger Ersatz durch einen Umzug in ein neues Gebäude versprochen.

Beim Versiegeln der Räume in den oberen beiden Geschossen versäumten es die Verantwortlichen damals allerdings fatalerweise, den Wasserzufluss abzustellen. Dies hielt sie natürlich nicht davon ab, in vorbildlich ökologischer Manier die Heizungen abzdrehen. Am Schluss wurden dann noch die Schlösser der Türen gewechselt und diese verantwortungsbewusst abgesichert. Nicht, dass sich die Studierenden in den brandschutzrechtlich bedenklichen Räumlichkeiten noch selbst in Gefahr brächten. Leider erwies sich die Kombination aus verschlossenen Räumen, nicht versiegelten Wasserrohren und abgeschalteten Heizungen im Winter 2008 als äußerst problematisch. Wer hätte denn auch ahnen können, dass die Tempera-



turen in Mannheim in absehbarer Zeit unter null Grad fallen würden? – Die Verantwortlichen im Dezernat für Bau der Universität Mannheim und dem Hochbauamt der Stadt Mannheim offenbar nicht. So war die Verwunderung groß, als sie damals gemeinsam mit Rektor Arndt in Gummistiefeln den entstandenen Schaden begutachten mussten. Unter Einfluss der niedrigen Temperaturen war in den oberen Geschossen ein Wasserrohr geplatzt, was dazu führte, dass sich wahre Sturzbäche ihren Weg durch Räume, Flure und Decken des AStA-Gebäudes bahnten. Mehr als die Hälfte der vormalig von Initiativen und AStA genutzten Räume wurde damals dauerhaft unbrauchbar.

Es fehlt seitdem unter anderem an notwendigen Räumen für Sitzungen, die studentische Sozialberatung, die Archivierung wichtiger Unterlagen, sowie Arbeitsräumen für Referentinnen und Vorstand. In Folge dieser Notsituation wurden von Seiten der Universitätsleitung zwei Zusagen ausgesprochen: Erstens sollte der AStA so schnell wie nur möglich in ein neues Gebäude ziehen. Zweitens sollten die oberen Geschosse des derzeitigen AStA-Gebäudes endgültig so gesichert werden, dass in der Übergangsphase kein weiterer Schaden entstehen könne. Die Angelegenheit wurde von Seiten des Dezernenten für Bau der Universität, Herr Norbert Jakobi kurzerhand zur Chefsache erklärt.

Im Laufe des vergangenen Jahres wurde der Umzug des AStA von Seiten der Universitätsleitung immer weiter nach hinten verschoben und es wurde bis heute kein verbindlicher Zeitplan vorgelegt, obwohl der AStA-Vorstand immer wieder konsequent auf eine Lösung drängte. Somit musste der AStA-Vorstand die desolate Raumsituation mittels Notlösungen überbrücken. So wurde die Sozialberatung beispielsweise in ein Büro des Dezernats für Studienangelegenheiten ausgelagert, welches die AStA-Sozialberaterin benutzen darf, wenn die eigentliche Mitarbeiterin nicht am Platz ist. Die VertreterInnen von Fachschaften, politischen Hochschulgruppen und Initiativen müssen sich indes vor jeder Gremiensitzung neuerlich einem interessanten Such-den-Raum-Spiel unterziehen. Und da an der Universität Mannheim im Zweifelsfall alles andere vor den InteressensvertreterInnen der Studierenden Vorrang hat, muss die AStA-Sitzung dann eben auch mal in einer besseren Besenkammer stattfinden.

Bedauerlicherweise war auch der Dezember 2009 wieder durch einen kalten Winter und nach unten purzelnde Temperaturen gekennzeichnet. Natürlich würden sich die Ereignisse von 2008 nicht wiederholen, schließlich hatte Herr Jakobi hoch und heilig versichert, dass die oberen beiden Stockwerke des AStA-Gebäudes nun endgültig abgesichert würden. Diese Versprechung schien allerdings nur für die Sicherung der abgesperrten Räumlichkeiten, nicht jedoch für die Instandhaltung der noch benutzbaren Räume in den oberen Geschossen zu gelten. An-

ders ist es jedenfalls kaum zu erklären, dass der studentischen Initiative MTP verwehrt wurde, einen Schlüssel für ihre Räumlichkeiten zu erhalten. Auch die mehrfache energische Anfrage zur Reparatur eines kaputten Fensters im Juli 2009 wurde niemals durch das Dezernat für Bau oder gar das Hochbauamt bearbeitet.

Die katastrophalen Folgen des besagten Fensterschadens trafen den AStA schließlich 2009 um die Weihnachtszeit, als sich auch das zweite Rohr verabschiedete. Als Folge wurden drei weitere von studentischen Initiativen genutzte Räume sowie die darin gelagerten Materialien unbrauchbar, und in den letzten verbleibenden Arbeitsräumen des AStA steigt mit jedem Tag die Gefahr von Schimmelbildung durch die mit Wasser vollgesogenen Decken. In Anbetracht der Ereignisse scheinen die einstigen Zusagen führender VertreterInnen der Universitätsleitung wie blanker Hohn. Während bei der Neubesetzung von Lehrstühlen die Räumlichkeiten in Windeseile renoviert werden und das Rektorat eine Prachtallee im Bereich des Wirtschaftseingangs plant, setzen sich die verschiedenen AStA-Vorstände der vergangenen Jahre vergeblich für eine Lösung des Raumproblems ein. Dies illustriert deutlich, welche Priorität den Belangen der Studierenden und ihrer VertreterInnen von Seiten der Universitätsleitung entgegen gebracht wird. Im Rahmen einer Sichtung des Schadens sagte nun der stellvertretende Leiter des Dezernats für Bau zu, den Umzug der Studierendenvertretung und der studentischen Initiativen bis September 2010 realisieren zu wollen.

AStA-Sprecher Stefan Janke appelliert in diesem Zusammenhang an die Universitätsleitung und speziell an die Leitung des Dezernats für Bau, diesen Zeitplan verbindlich festzusetzen und endlich eine Lösung der desaströsen Raumsituation herbeizuführen.

(Stefan Janke)



Queer im Schloss im FSS 2010 NEU!

Ab dem **22.02.2010** gibt's jeden Montag von 13 bis 15 Uhr unser Café.

Komm vorbei, um bei Kaffee, Tee oder Latte Macchiato und selbstgemachtem Kuchen entspannt in die neue Woche zu starten und Dich über Dein Wochenende, die Uni oder andere aktuelle Themen auszutauschen! Mehr Infos findest Du auf unsere Homepage unter <http://queerimschloss.uni-mannheim.de>

Weitere Termine bis Ostern:

Do 25.02.2010 „Immer Kämpferin - nie Opfer“

Hilde Radusch – Überlebende lesbische Frau des NS-Terrors
Vortrag von Ilona Scheidle, Historikerin

Treffpunkt: 19.00 Uhr AStA-Haus (L 4, 12)

Do 04.03.2010 „Verfolgung Homosexueller in der Nazi-Zeit“

Vortrag von Roland Paul, Historiker am Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde, Kaiserslautern

Treffpunkt: 19.00 Uhr AStA-Haus (L 4, 12)

Fr 05.03.2010 „Wäre die Welt mein“ (USA 2008, OmU)

Wir besuchen die 15. Schwulen Filmtage im CinemaQuadrat.

Bitte schreib uns eine Email, wenn Du mitkommen möchtest, damit wir reservieren können!

Treffpunkt: Wird noch auf der Homepage bekannt gegeben.

Wir würden uns freuen, auch Dich bei uns begrüßen zu dürfen!

Email: quis@uni-mannheim.de

Homepage: <http://queerimschloss.uni-mannheim.de>

Das Referat für Hochschule und Gesellschaft (RHG) informiert:

Nicht einlullen lassen...

„handwerkliche Fehler“?

Reform der Reform?!

von „gestrig“ zu brandaktuell ?

Nach einer gelungenen Demonstration im Dezember letzten Jahres und geringen Zugeständnissen der Politik fordern wir nun deren Einlösung. Lasst uns weiterhin gemeinsam für unsere bisher nicht beachteten Kernforderungen streiten! Bildung geht uns alle an. Jeder ist willkommen, jede Stimme findet Gehör.

Kommt vorbei, bringt euch ein!

Offenes Treffen des AK Bildungsstreik findet jeden **Donnerstag** um **19.00 Uhr** statt.

Treffpunkt ist im **AStA L4, 12 im EG**.

„Die Frage, die sich heute stellt, ist nicht, was die Idee der Universität ist, sondern ob eine solche Idee nach wie vor existiert.“ Samuel Weber

Minister Frankenberg verspricht Nachbesserungen Studierendenvertreter treffen sich mit Wissenschaftsminister

Am 08. Dezember 2009 trafen sich StudierendenvertreterInnen aller baden-württembergischen Universitäten mit Wissenschaftsminister Peter Frankenberg zu einem Gespräch über weitere Konsequenzen bezüglich der Bologna-Reform. Das Gespräch war eine Reaktion des Wissenschaftsministeriums auf die großen Studierendenproteste im Rahmen des Bildungsstreiks. Nachdem der Minister jahrelang Gesprächsanfragen von Seiten der baden-württembergischen Landes-ASten-Konferenz zurückgewiesen hatte, scheint nun endlich auf Seiten des Ministeriums ein Umdenken stattgefunden zu haben. Der AStA der Universität Mannheim wurde bei dem Gespräch durch AStA-Sprecher Stefan Janke und AStA-Finanzreferent Marius Knierim vertreten. Während der Aussprache gelang es erste mündliche Zugeständnisse in Bezug auf Nachbesserungen in der Bologna-Reform von Seiten des

Ministeriums zu erzielen. So sollen nach Aussage des Ministers sowohl Studiendauer der neuen Studiengänge, als auch die Freiräume während des Studiums erhöht werden. Derartige Veränderung sollen den vorherrschenden Leistungsdruck senken und den Studierenden mehr Auslandssemester während ihres Studiums ermöglichen. Auch der Forderung nach einer Senkung der Prüfungsdichte in den neuen Studiengängen stand Minister Frankenberg nach eigener Aussage positiv gegenüber, er verwies in diesem Punkt allerdings wie so häufig auf die Kompetenzen der einzelnen Hochschulen. Der Forderung nach einer Masterplatzgarantie für alle Bachelorstudierenden wollte Minister Frankenberg zum gegebenen Zeitpunkt noch nicht entsprechen. Er war auch nicht bereit zu anderen Forderungen des Bildungsstreiks Stellung zu beziehen, wie etwa die Demokratisierung der Hochschulen,

Abschaffung der Studiengebühren und Rücknahme der geplanten Studierfähigkeitstests. Diese Themen vertagte der Minister auf spätere Treffen, welche er den anwesenden StudierendenvertreterInnen fest zusagte. Der AStA-Vorstand der Universität Mannheim hofft, dass Minister Peter Frankenberg es mit diesem Versprechen ernst meint und das Ministerium sich nach dem Gespräch nicht erneut abschottet. Ob die Landesregierung die mündlich zugesicherten Verbesserungen tatsächlich umsetzt, bleibt unsicher. Nun ist es an allen Studierenden in Baden-Württemberg dafür zu sorgen, dass der Druck auf die Politik nicht nachlässt, damit diese auch tatsächlich handelt um Bachelor- und Masterstudierende zu entlasten. Der Bildungsstreik muss auch 2010 weitergehen, denn eines ist sicher: Ohne den Streik hätte es, wie die Vergangenheit beweist, auch keinen Dialog gegeben.

Universitätssenat Mannheim für mehr Demokratie Mehrheit spricht sich für Verfasste Studierendenschaft aus

In seiner letzten Sitzung sprach sich der Senat der Universität Mannheim für die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft in Baden-Württemberg aus. Damit entspricht er einer zentrale Forderung des bundesweiten Bildungsstreiks nach Demokratisierung aller Hochschulen und Förderung studentischer Mitbestimmung. Hierzu ist anzumerken, dass es gerade in Baden-Württemberg und Bayern seit Ende der siebziger Jahre besonders schlecht um die universitäre Demokratie bestellt ist. Die damalige Abschaffung der Verfassten Studierendenschaft ist als beispiellose Entmündigung der Studierenden zu verstehen. Die Studierenden verloren nicht nur ihre vom Rektorat unabhängigen Studierendenparlamente, ihren Vertretern

wurde auch die Möglichkeit genommen Verträge zu schließen, selbstständig Finanzen zu verwalten und sogar in die Meinungsfreiheit wurde eingegriffen. So wird zum Beispiel die vor euch liegende BASTA durch Vertreter des Rektorats quer gelesen, bevor sie in Druck gehen darf. Dies ist dem Umstand zu verdanken, dass der AStA sein Budget durch das Rektorat zugewiesen bekommt und jede seiner Maßnahmen dementsprechend erst geprüft wird, ehe die Mittel freigegeben werden. So kann eure Studierendenvertretung sich zu aktuellen hochschulpolitischen Themen nur äußern, wenn das Rektorat es zulässt. Der AStA der Universität Mannheim ist somit nicht mit den unabhängigen Studierendenvertretungen in den nördlichen Bundeslän-

dern zu vergleichen, in welchen den Verfassten Studierendenschaften unveräußerliche Rechte zugesprochen werden. Hier noch ein Beispiel: Bestimmte politische Hochschulgruppen brüsten sich jedes Jahr mit dem Wahlversprechen, ein günstigeres Semesterticket durchzusetzen. Dabei erwähnen sie nicht, dass sie ohne Verfasste Studierendenschaft gar nicht die Möglichkeit dazu hätten. Nichtverfasste Studierendenschaften und ihre VertreterInnen dürfen schließlich keine Verträge abschließen. Aus diesem Grund können die Verträge um das Semesterticket in Baden-Württemberg und Bayern, im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern, nicht durch die Studierenden geschlossen werden, so dass das Studentenwerk die Ver-

handlungen führt, wobei häufig die studentische Meinung übergegangen wird. Eure aus Juso-HSG und gahg bestehende Studierendenvertretung hat sich im vergangenen Semester sowohl im AStA als auch im Senat für die Beendigung dieses Zustands eingesetzt. Es konnte schließlich erreicht werden, dass sich der Senat der Universität Mannheim in seiner Sitzung am 09. Dezember 2009 mit breiter Mehrheit für die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft in Baden-Württemberg aussprach. Damit entsprach der Senat ohne nennenswerte Gegenstimmen einem Antrag aus dem AStA, welcher von euren Senatsvertretern Stefan Janke (Juso-HSG) und Mirjam Beyer (gahg) in den Senat eingebracht wurde. Der Antrag fand auch bei den Vertretern der Professorenschaft großen Anklang und wurde

von Vertretern fast aller Fakultäten als wichtiges und richtiges Zeichen bewertet. Viele Senatsmitglieder zeigten sich empört darüber, dass den Studierenden in Baden-Württemberg ihre Rechte noch immer vorenthalten werden. Im Senat kam in diesem Zusammenhang die Frage auf, wie die Universitäten an sich den Anspruch stellen können spätere Führungskräfte auszubilden, wenn sie ihren Studierenden nicht einmal zutrauen, sich selbst im Rahmen demokratisch legitimer Strukturen zu verwalten. Der AStA-Vorstand dankt an dieser Stelle allen Senatsmitgliedern, die sich in der Senatsitzung für unveräußerliche Studentenrechte im Rahmen der Verfassten Studierendenschaft ausgesprochen und für den besagten Beschluss stark gemacht haben. Der Senat der Universität Mannheim steht mit seinem

Entschluss nicht alleine. In der jüngsten Vergangenheit haben auch die Universitäten Freiburg, Karlsruhe und Hohenheim bereits ähnliche Beschlüsse gefasst. Der Beschluss des Mannheimer Senats gibt allerdings einer in dieselbe Richtung gehenden Initiative der Landes-ASten-Konferenz neuen Aufwind und es ist zu hoffen, dass sich in naher Zukunft auch die anderen baden-württembergischen Universitäten dafür aussprechen mehr Demokratie zu wagen. Ändern kann die derzeitige Situation allerdings nur die Landesregierung. Es bleibt zu hoffen, dass diese sich eines Tages umdenkt und der Forderung der Studierenden nach Demokratie nachgibt. Bis es soweit ist, wird sich euer AStA-Vorstand weiter für die Verfasste Studierendenschaft und den Ausbau studentischer Mitbestimmung einsetzen.

Psychotherapeutische Beratungsstelle überlastet Zu hoher Leistungsdruck in den neuen Studiengängen

Die Psychotherapeutische Beratungsstelle des Studentenwerks (PBS) beklagt die Überlastung ihrer Mitarbeiter in Folge der durch den Bologna-Prozess zunehmenden psychischen Belastung der Studierenden. Allein 2009 erhöhte sich die Auslastung der PBS im Verhältnis zum Vorjahr um 37 %. Einer Stellungnahme des Leiters der Abteilung Beratung und Soziale Dienste des Studentenwerks zur Folge steht dieser Anstieg in erheblichem Zusammenhang mit den, im Zuge des Bolognaprozesses veränderten, Studienbedingungen. Von den Studierenden der Bachelor- und Masterstudiengängen werden vor allem die Stofffülle sowie die permanente Benotung der zahlreichen Teilleistungen und Zukunftsängste beklagt. Infolge des immensen Leistungsdrucks wird es für die Studierenden schwerer, neben dem Studium einem Job oder ehrenamtlichen Engagement nachzugehen. Daraus resultieren verstärkt Prüfungs-, Versagens- und Zukunftsängste. Außerdem kommt es immer häufiger zu Depressionen und psychosoma-

tischen Beschwerden unter den Studierenden. Darüber hinaus leidet die Hälfte aller Studierenden, welche die Beratungsdienste der PBS in Anspruch nehmen, unter sozialer Isolation. Unter den Diplom- und Magisterstudierenden waren es lediglich 39 %. Dieser soziale Rückzug ist durch den gestiegenen Studienstress zu erklären. Noch schockierender ist die Tatsache, dass 25 % der Bachelor- und Masterstudierenden unter Suizidgedanken leiden. Diese Zahl hat sich seit Einführung der neuen Studiengänge im Rahmen der Bologna-Reform im Verhältnis zu den Studierenden der alten Diplom- und Magisterstudiengänge verdoppelt. Betroffen sind vor allem besonders leistungsmotivierte Studierende, welche auf Grund der hohen Prüfungsmengen und ihren Sorgen um einen Masterplatz ihre Freizeitaktivitäten drastisch reduzieren um Tag und Nacht zu lernen. Statt Freunde zu treffen oder dem Hobby nachzugehen, ist Bulimielernen angesagt: der Lernstoff wird reingefressen und

wieder ausgespuckt. In Folge dieser Entwicklungen sind alle Mitarbeiter der PBS stark überlastet. Dies führt zu längeren Wartezeiten und auch auf Seite der Mitarbeiter der PBS zu zunehmendem Stress. Der AStA-Vorstand der Universität Mannheim betrachtet diese Entwicklung mit starker Sorge. Es kann in diesem Zusammenhang nicht ausreichen, lediglich die Kapazitäten der Psychotherapeu-



tischen Beratungsstelle zu erhöhen und damit Symptome zu kurieren, viel mehr muss die Ursache des Problems bekämpft werden. Das deutsche Bildungssystem betrachtet die Studierenden zunehmend als reines Produkt. Dieses muss möglichst schnell und effizient Wissen aufnehmen um später auch im Rahmen eines übersteigerten Leistungssystems funktionieren zu können. Dass dabei immer mehr Studierende auf der Strecke bleiben, wurde von den verantwortlichen Entscheidungsträ-

gern in der Vergangenheit bestenfalls nicht wahrgenommen, im schlimmsten Fall als notwendiges Übel akzeptiert.

Um dieser Entwicklung entgegen zu treten, hat der AStA-Vorstand das konstruktive Gespräch mit dem Rektorat aufgenommen. An der Universität Mannheim müssen unbedingt Maßnahmen ergriffen werden um den vorherrschenden Leistungsdruck zu reduzieren. Der AStA-Vorstand wird sich in diesem Zusammenhang im FSS 2010 dafür

einsetzen, dass die Prüfungsdichte in den neuen Studiengängen abnimmt, die Studiendauer flexibilisiert wird und Bachelorstudierenden eine sichere Option auf einen Masterplatz zugesprochen wird. Bildung ist keine Ware und Studierende sind kein Produkt. Den zunehmenden, durch die Bologna-Reform hervorgerufenen psychischen Belastungen muss entschlossen begegnet und die Universitäten wieder zu Orten der freien Entfaltung von Persönlichkeit und Geist werden.

Wir sind individuelle Einheitsstudierende

Julia Hoffmann zur Studiensituation in Baden-Württemberg

Bereits im Sommer streikten tausende Schüler/Innen und Studierende in ganz Deutschland gegen Missstände im Bildungssystem. Speziell in Baden-Württemberg kamen harte Proteste gegen die Schul- und Hochschulpolitik auf. Die Schülerinnen und Schüler im Land begehrten hauptsächlich gegen G8 und den hohen Druck auf. Die Studierenden in Baden-Württemberg prangerten unter anderem die Umsetzung von Bachelor und Master an den Hochschulen, sowie steigenden Leistungsdruck und fehlende Wahlmöglichkeiten an. Seit der Einführung der Bologna-Reform, 1999, gab es Interesse aber auch Kritik an dem neuen Modell. Viele Kritiker haben wohl Recht behalten. Die Bachelor-Studiengänge wurden an vielen Hochschulen nur schwach überdacht und stellten zu Beginn nur eine Verkürzung der Zeit bei gleichem Inhalt wie in den Diplomstudiengängen dar - Auch heute noch. Zudem ist Baden-Württemberg eines der Bundesländer, das Studiengebühren erhebt. Auch hiergegen richteten sich die Proteste. Die Gebühren halten sozial schwächere potentielle Studierende von einer Bewerbung an einer Hochschule ab. Diejenigen, die trotz aller Hürden angenommen werden, haben oft mit enormem Druck zu kämpfen. Viele Studierende müssen viele Stunden in der Woche arbeiten, um ihr Studium finanzieren zu können. Die Studiengebühren führen, in Verbindung mit

den sehr straff organisierten neuen Studiengängen dazu, dass sozial Schwache wesentlich schlechtere Chancen auf einen guten Abschluss haben, als diejenigen, die durch ihr Elternhaus stärker finanziell unterstützt werden können. Nun führte das Land Hochschuleingangstests ein. Ab 2011 soll jede Uni in den durch NC beschränkten Studiengängen einen Test zur Studierfähigkeit der Bewerber machen. Hierdurch verlieren die Abiturnoten, für die 13 bzw. 12 Jahre gearbeitet wurde, an Bedeutung und die Hürden, einen Studienplatz zu erhalten werden noch einmal höher gelegt. Auch werden die Tests ca. 50€ kosten, zusätzlich zu den Anfahrtskosten. Abiturienten aus einem weniger reichen Haushalt haben kaum noch die Möglichkeit, sich überhaupt zu bewerben. Mannheim weist noch massivere Probleme bei der Umsetzung von Bologna auf. In vielen Fachbereichen wurden die Inhalte einfach aus den alten Diplomstudiengängen übernommen und sollen dennoch in drei Jahren durchgezogen werden. Zusätzlich orientiert sich das manheimer Studium stark an der Wirtschaft, die angeblich nur die allerbesten eines Jahrgangs übernimmt und fördert. Doch wie soll man sich abheben? An einer Universität, die ihre Studierenden sowieso nur unter den besten auswählt, wie man immer wieder in offiziellen Mitteilungen lesen kann, ist es äußerst schwierig,

sich durch bessere Zensuren abzusetzen. Dennoch wird das durch viele Dozierende gefordert, indem sie immer mehr von den Studierenden erwarten. Oft zählen schon ab dem ersten Semester jede der vielen Klausuren, meistens sogar mehrere täglich, für den Abschluss. Zusätzlich kommt es durch das System, speziell durch Studiengebühren und zukünftige Hochschuleingangstests, zu einem Verfall der Vielfalt. Die soziale Homogenität wird weiter zunehmen. Die Kinder von Nicht-Akademikern sind heute schon in der Minderheit an den Universitäten. Ihre Zahl wird weiter abnehmen. In Mannheim werden Studierende durch fehlende Wahlmöglichkeiten und straffe Lehrpläne zu „Fachidioten“ erzogen, die sich als Konkurrenten um einen späteren Arbeitsplatz fühlen und ihre Freizeit in den Bibliotheken verbringen, um den Anschluss nicht zu verlieren. Weitere soziale Engagements, Freizeitaktivitäten, die Bildung einer individuellen Persönlichkeit, werden meist vernachlässigt. Stellt sich die Frage, ob das wirklich ist, was die Wirtschaft will? Einheitsstudierende mit Einsen und vielen Praktika bei renommierten Unternehmen? Aus der gleichen sozialen Schicht, mit gleichen Ansichten und gleichem Lebenslauf? Viele Studierende versuchen ihr ganzes Studium lang, sich abzuheben, um am Ende festzustellen, dass sie sind, wie alle anderen auch. (Julia Hoffmann)

Der Fall Bologna

Wie die größte Umstrukturierung des europäischen Hochschulraumes entstand und scheiterte

Bologna prägt das Bild der deutschen Hochschullandschaft mit leistungsüberforderten Studierenden, Protesten und Kontroversen. Die Folgen des Bologna-Prozesses sind greifbar und die Kritik ist laut an der Umsetzung der Ziele, die einst so nobel wirkten. Doch was war Bologna? Was ist es heute und wie konnte es zu dieser Situation überhaupt kommen?

1999 trafen sich die Bildungsminister von 29 europäischen Staaten, darunter auch Deutschland, im italienischen Bologna und verabschiedeten eine Erklärung, mit dem Ziel, bis zum Jahre 2010 einen gemeinsamen europäischen Hochschulraum geschaffen zu haben. Einige Eckdaten für die Umsetzung wurden festgelegt. Dazu gehörte die Einführung der Bachelor- und der daran angeschlossenen Master-Studiengänge. Für diese neue Art des Studierens wurden Konzepte entwickelt und Module angeboten, die es den Studierenden ermöglichen sollten, sogenannte ETCS-Punkte (European Credit Transfer System) zu erwerben, mit denen erbrachte Studienleistungen gemessen werden können, da die ECTS für die Gesamtbelastung des Studierenden durch die erforderlichen Studien- und Prüfungsleistungen stehen. Dadurch sollte die Mobilität der Studierenden, gefördert werden, ein wesentlicher Punkt der Zielsetzung. Auslandsaufenthalte und Universitätswechsel standen ebenfalls im Vordergrund. Doch dieses System, in Verbindung mit der straffen Regelstudienzeit, führt oft dazu, dass nur noch den Punkten nachgejagt wird anstatt der persönlichen Bildung. Leider führt auch der Dauer-Stress dazu, dass immer mehr Studierende die Hilfe von Psychologen in Anspruch nehmen. Die psychotherapeutische Beratungsstelle der Uni Mannheim ist längst überlastet

(Seite 9). Doch der Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Im Abstand von zwei Jahren findet regelmäßig eine neue Konferenz der BildungsministerInnen statt, um die erzielten Fortschritte, sowie etwaige Probleme zu besprechen. Mittlerweile hat sich die Zahl der Staaten, die sich dem Ziel des gemeinsamen Hochschulraumes angeschlossen haben, auf 46 erhöht. In Deutschland wurden die Umstellung auf Bachelor und Master leider eher dafür genutzt, die Studienzeit zu verkürzen und Langzeitstudierende zu vermeiden.

Die vorgeschriebene Studiendauer von sechs Semestern für den Bachelor und vier für den Master, setzt dabei klare Grenzen. Diese künstlichen Grenzen sind aber keine zwingende Bindung in der europäischen Bologna-Reform. Außerdem sollte mit den neuen Möglichkeiten das Studium praktischer und für das zukünftige Berufsleben der Studenten nützlicher werden. Mehr Studierende mit Auslandsaufenthalten, internationale vergleichbare Abschlüsse und Studienpläne war die Vorstellung. Nicht mehr nur theoretisches Wissen, sondern Berufsfähigkeit und Karriere. Was gut klingt, scheint trotzdem Probleme zu bereiten. Die Ziele von Bologna sind in Deutschland anscheinend falsch angepackt worden. Statt mehr Mobilität zu erfahren, sind die Studierenden in einem vollgepackten Studienplan gelandet. Zusätzliche Praktika und Auslandsemester sind erwünscht, aber nicht durchführbar.

Bereits im vergangenen Sommer waren Studierende darum auf die Straßen gegangen, doch an der Situation hat sich nichts geändert, außer dass sich Regierung und Hochschulverwaltung die Schuld an den Zuständen gegenseitig zuschieben. Und gerade das ist das Problem, denn offensichtlich muss sich etwas ändern.

(emo/cab)

Deckennetz statt Sanierung an den Unis

Wenn man im Vorlesungssaal des A3 eines gelernt hat, dann ist es, die Sitze schon von weitem zu begutachten und so einen Sitzplatz zu finden, der wenigstens einigermaßen bequem ist. Findet man einen solchen – leider doch recht seltenen – Sitzplatz, kann man sich auch schon mit der eher weniger angenehmen Kälte im A3 auseinandersetzen, die vor allem Vorlesungen in den Wintermonaten zu einer echten Zitterpartie macht. Unangenehm sind diese Zustände definitiv, allerdings sind sie geradezu lächerlich, verglichen mit den Umständen an manch anderen Universitäten.

Die Studierenden der Universität zu Köln haben neben dem Schimmelpilz auf den Wänden vor allem gegen Lampen zu kämpfen, die aufgrund der leicht maroden Decken des Öfteren in Hörsälen herunterfallen. Anstatt jedoch das Gebäude und die Lampen an sich zu sanieren, wurden Netze unter die Decken gespannt, damit zumindest die Bildzeitung nicht in naher Zukunft schreiben kann: „Kölner Student von Lampe erschlagen“.

In Bayern werden die Sanierungskosten mit etwa 3 Milliarden Euro angesetzt, ähnlich hoch wird der Bedarf für Baden-Württembergs Universitäten geschätzt. Viele Bundesländer investieren einen zu geringen Betrag in die Sanierung ihrer Bildungsanstalten und Hochschulen. Dadurch wächst der Sanierungsbedarf weiter an (Kostenstau) und die Folgeschäden erhöhen diese Kosten noch weiter. Experten schätzung des Sanierungsbedarf an deutschen Hochschulen insgesamt auf 25 bis 45 Milliarden Euro.

Die Zeiten von Langzeitstudierenden sind nun wohl endgültig passé. Denn wer würde unter diesen Umständen länger als nötig an einer Uni bleiben?

(Anja Köster)

Bildungstreik - *und jetzt?*

„Wir sind hier wir sind laut, weil man uns die Bildung klaut!“ – so skandierten im Sommer und Herbst 2009 mehr als 250.000 Teilnehmer des bundesweiten Bildungstreiks. Über 250 Gruppen organisierten in dezentral angelegten Bündnissen Demonstrationen, Besetzungen von Hörsälen und Klassenzimmern, Diskussionen und Vorträge sowie Flashmobs und viele weitere kleine Aktionen, um auf die Missstände des Bildungssystems aufmerksam zu machen.

Die Studierenden forderten die Abschaffung von Studiengebühren und Zugangsbeschränkungen. Zudem sprachen sie sich für eine Überarbeitung des Bachelor-/Mastersystems und Verbesserungen der Lehrbedingungen aus. Mehr Mitspracherecht der Studierenden in den universitären Entscheidungsgremien wurde verlangt. Die Proteste der SchülerInnen richteten sich gegen das be-

stehende dreigliedrige Schulsystem, das achtjährige Gymnasium G8 und die Überfrachtung des Lehrplanes. Auch forderten sie mehr Mitsprache in der Schulkonferenz sowie eine wahre Lehrmittelfreiheit. Zentrales Element der Bildungstreikwoche (15.-19. Juni 2009) waren die großen dezentralen Demonstrationen in den teilnehmenden Städten. Am Mittwoch, den 17. Juni

2009 gingen bundesweit mehr als 200.000 Menschen auf die Straßen. Im Herbst waren zeitweise mehr als 100 europäische Bildungseinrichtungen besetzt. Am Kundgebungstag der Herbstaktionen, dem 17. November 2009, protestierten erneut mehrere 10.000 SchülerInnen und Studierende für ein besseres Bildungssystem.

(Marius Knierim)

Politische Reaktion oder leere Versprechen?

Nicht zuletzt durch die durchweg positive Berichterstattung der Medien war die Politik gezwungen auf die Proteste zu reagieren. Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) bezeichnete die Proteste zwar als „gestrig“, musste aber letztlich einräumen, dass Verbesserungen des bestehenden Systems undabdingbar sind. Plötzlich forderte sie sogar einen Masterzugang für alle und erklärte die Föderalismusreform, deren Verfechterin sie gewesen war, zum Irrtum. Überraschenderweise zeigten sich auch die Wissenschaftsminister der Länder verständnisvoll und verhandlungsbereit. Der Berliner Bildungssenator Jürgen Zöllner (SPD) stellte sich beispielsweise öffentlich den Forderungen von etwa 500 Streikenden vor seinem Büro in Berlin-Mitte.

Es bleibt jedoch abzuwarten, ob die Proteste der Studierenden tatsächlich eine politische Reaktion auslösen konnten und Veränderungen herbeiführen oder, ob die Politik sich erneut nur hinter leeren Versprechungen versteckt.

(Marius Knierim)

Die Proteste sind, was die Ziele angeht, zum Teil gestrig. Wer sagt, dass Bachelor und Master abgeschafft werden muss, der nimmt nicht zur Kenntnis, dass Deutschland Teil des europäischen Bildungssystems ist und dass der Bologna-Prozess alternativlos ist.

Interview mit Bundesbildungsministerin Schavan zum Bildungstreik
ARD Tagesschau -
17.6.2009 8.39 Uhr



Warum Streik?

Der Streik in vollem Gange, doch was stimmt nicht mit dem Bildungssystem? Schavan betonte in ihrem Interview vom 17. Juni 2009 in der Tagesschau „Wir werden Verständnis für diese Proteste finden, wenn wir uns mit den Umsetzungen von Bologna auch kritisch beschäftigen.“ Wenn sich also die Bundesministerin für Bildung und Forschung nach zehn Jahren der Umsetzung des Bologna Prozesses nun mit den Folgen und Kritikpunkten beschäftigt, kann man bald auf Besserung hoffen. In der Zwischenzeit stellt sich die Frage, was prangern die Studierenden genau an? Welche Forderungen gibt es?

Forderungen der AG Bildungsstreik der Uni Mannheim

Bachelor/Mastersystem

Ein freies und selbstbestimmtes Studium, welches die Möglichkeit zur Persönlichkeitsentfaltung bietet

Finanzierung des Bildungssystems

Chancengleichheit in einem sozial gerechtem und gut finanzierten Bildungssystem

Ausbau der Demokratie an den Hochschulen

Ausbau der studentischen Mitbestimmung im Rahmen autonomer demokratischer Strukturen.

Weitere Forderungen

Verhinderung der Studierfähigkeitstests in NC-beschränkten Studiengängen

Deutliche Erhöhung des Frauenanteils unter den Professoren / den wissenschaftlichen Mitarbeitern

Abbau wirtschaftlicher Einflüsse auf die Universität

Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen

Förderung aller Studierender statt einseitiger Elitenbildung!

Elitenbildung darf nicht länger das Leitziel deutscher Bildungspolitik sein! Jedem muss das Recht auf die bestmögliche Bildung gewährt werden, nicht nur einzelne besonders Begabte oder Wohlhabende.

Unser derzeitiges Bildungssystem führt in eine Zweiklassen-Bildung. Etwa 80 % der deutschen Studierenden hat noch immer einen akademischen Hintergrund. Die Gleichheit ist auch im Bildungssystem zu gewährleisten!

Faire Bezahlung für alle MitarbeiterInnen in den Bildungseinrichtungen

Nicht nur Studierende leiden unter den Reformen im Zuge des Bologna-Prozesses. Auch Beschäftigte werden durch zeitlich begrenzte Einstellungsverhältnisse oder unverhältnismäßig hohe Betreuungsniveaus stark beeinträchtigt. Die übertriebene Anhäufung von Prüfungen überfordert viele Lehrkräfte, die diese zeitaufwendig korrigieren müssen. Dadurch bleibt ihnen nicht nur weniger Zeit für ihre Forschung, sondern auch für die Vorbereitung ihrer Lehrveranstaltungen.

Ein weiteres Problem ist die Gehaltsverteilung unter ProfessorInnen in Baden-Württemberg. Dass inzwischen ein Teil des Gehalts frei zwischen ProfessorIn und Rektorat verhandelt

bar ist, führt zu starken Benachteiligungen vieler WissenschaftlerInnen. Durch diese Praxis müssen sich die Universitäten außerdem verstärkt mit Nachverhandlungen und zusätzlichen Berufungsverfahren beschäftigen. Gleichzeitig leiden studentische Hilfskräfte an den meisten Hochschulen unter einer deutlich zu schlechten Bezahlung. Gerade Hiwis sind allerdings für Forschung und Lehre in den deutschen Universitäten unverzichtbar. Deshalb fordern wir konsequent gute Löhne für gute Arbeit.

Verbesserung des Betreuungsverhältnisses zwischen Lehrkörper und Studierenden

Derzeit sind an der Universität Mannheim ca. 100 ProfessorInnen tätig. Somit beträgt das Verhältnis ProfessorInnen zu Studierenden etwa 1:110. Hier sind Verbesserungen dringend notwendig. Zusätzliche Stellen müssen geschaffen und vor allem die zahlreichen, unbesetzten Professuren an der Universität Mannheim endlich besetzt werden!

Gleiche Gewichtung von Forschung und Lehre

An den deutschen Hochschulen herrscht ein starkes Primat der Forschung. In der Universität der Zukunft muss den Forschung und Lehre derselbe Stellenwert eingeräumt werden.

Demokratisierung des Bildungssystems

Gleichwertige Mitbestimmung aller Beteiligten im Bildungssystem (Professoren, Mitarbeiter und Studierende)

Eine Universität besteht im Wesentlichen aus drei Gruppen: ProfessorInnen (Oberbau), MitarbeiterInnen (Mittelbau), und Studierende (Unterbau). In Baden-Württemberg wird durch Landesgesetze und Universitätssatzungen festgelegt, wie Hochschulgremien aus diesen drei Gruppierungen zusammengesetzt sind. Betrachtet man die Zusammensetzung von Senat und Fakultätsrat, so stellt man fest, dass Studierende und MitarbeiterInnen - selbst zusammen - keine Entscheidungen gegen den Willen des Oberbaus erzwingen können. Im Senat der Universität Mannheim stehen 6 MitarbeiterInnen und 3 Studierende im Senat 21 ProfessorInnen gegenüber. Diese Konstellation steht in keinem Zusammenhang mit den wahren Verhältnissen an einer Universität und spiegelt auch nicht die Gleichberechtigung der einzelnen Gruppierungen untereinander wieder. Wir sind der Meinung, dass allen drei Gruppen an der Universität eine wichtige Funktion zukommt.

Diese Bedeutsamkeit muss sich auch

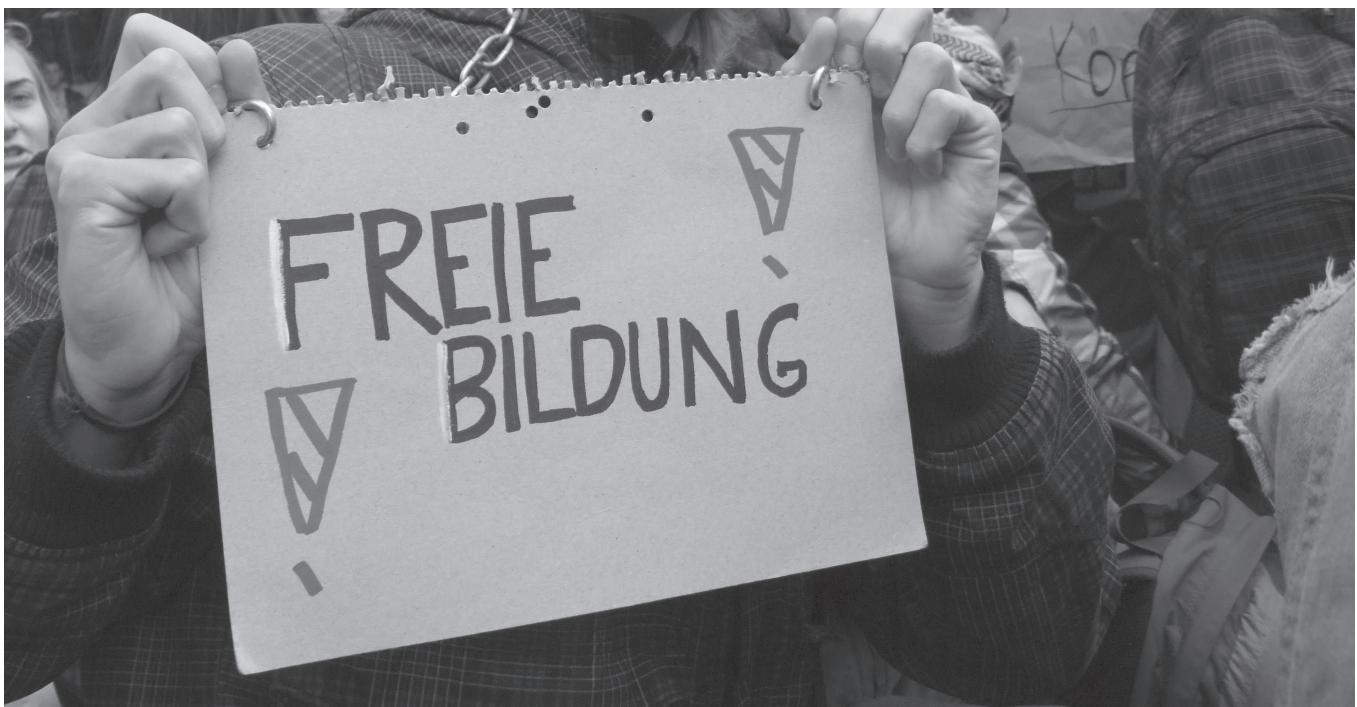
in den Gremien der Universität widerspiegeln. Darum fordern wir drei gleichstarke Fraktionen, aus ProfessorInnen, MitarbeiterInnen und Studierenden, in jedem Gremium der Universität. Die drei Gruppierungen an der Universität spiegeln die unterschiedlichen Interessengruppen wieder.

Während die einen eher für Forschung eintreten (Oberbau), suchen andere nach Lösungen für eine effektive Lehre (Studierende). Indem die Interessengruppen in den Gremien gleich gewichtet werden ist die Grundlage für optimale Hochschulpolitik und tragbare Kompromisse gelegt.

Die Wiedereinführung Verfasster Studierendenschaften mit allgemeinspolitischem Mandat in allen Bundesländern

Die Verfasste Studierendenschaft garantiert in fast allen Bundesländern als Körperschaft des öffentlichen Rechts den Studierenden unveräußerliche Rechte. Zu diesen Rechten gehören Satzungsautonomie, Finanzautonomie, das Recht, Verträge zu schließen und das hochschulpolitische Mandat, also das Recht, sich zu hochschulpolitischen Themen frei äußern

zu dürfen. In Baden-Württemberg wurde die Verfasste Studierendenschaft durch Ministerpräsident Filbinger Ende der siebziger Jahre abgeschafft und die Studierenden somit empfindlich in ihren demokratischen Rechten eingeschränkt. Seit diesem Zeitpunkt dürfen die Studierenden keine demokratisch legitimierte Studierendensparlamente mehr wählen, nicht mehr selbst über die Verwendung ihrer Gelder entscheiden und die Studierendenzeitschriften können, so es sie gibt, jederzeit durch das Rektorat zensiert werden. Außerdem darf die Studierendenvertretung keine eigenen Verträge mehr schließen, dadurch sind zum Beispiel die Einflussmöglichkeiten auf die Verhandlungen um das Semesterticket auf ein Minimum beschränkt. Hochschulen müssen auch Demokratieschulen sein, deshalb fordern wir, dass allen Studierenden in allen Bundesländern unveräußerliche Rechte gewährt werden. Wir kämpfen für die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft in Baden-Württemberg und Bayern. Außerdem fordern wir, dass alle Verfassten Studierendenschaften mit allgemeinspolitischem Mandat ausgestattet werden, so dass sich die Studierenden frei zu aktuellen Themen äußern und positionieren können.



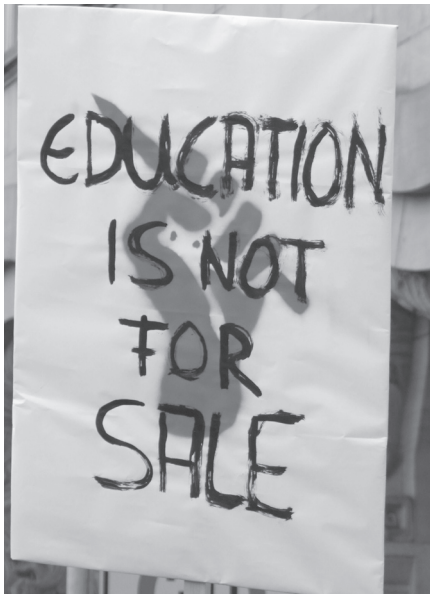
Abbau von wirtschaftlichen Einflüssen auf die Universitätspolitik und Förderung der Hochschulautonomie

Der Einfluss der Wirtschaft auf die Hochschulen ist in den letzten Jahren dramatisch angestiegen, dies ist mit einigen Problemen verbunden. So versuchen zahlreiche Unternehmen über Geldflüsse ihre Interessen in der Bildung zu etablieren, wo-

durch die Unabhängigkeit und Objektivität von Forschung und Lehre stark eingeschränkt wird. Es wird versucht, die Studierenden auf ihre zukünftige Funktion im System zu beschränken, zu reduzieren und sie nur möglichst effektiv zu gestalten. Kritische Stimmen verlieren ihren Wert und ihre Bedeutung. Vieles läuft schon an der Universität nur nach dem Prinzip der Gewinnmaximierung und der Effektivität, wobei der Studierende als denkendes In-

dividuum zu kurz kommt. Es muss umgedacht werden, der Staat muss wieder alleiniger Träger der Universitäten sein, um eine freie, kritische, unabhängige Forschung und Lehre zu erhalten. Die jetzige Praxis muss aufhören, um die Selbständigkeit der Universitäten zu schützen. Dem Einfluss der Wirtschaft auf die Bildung muss Grenzen gesetzt und die Selbstverwaltung der Hochschulen gefördert werden. Bund und Länder haben hierfür Sorge zu tragen.

Soziale Öffnung der Hochschulen



Abbau von Zulassungsbeschränkungen durch Ausbau von Studienplätzen

Ein Ausbau der Studienplätze würde Bildungshürden wie den NC überflüssig machen und wieder allen AbiturientInnen einen Studienplatz und damit das Recht auf Bildung garantieren. Dafür benötigen die Universitäten dringend zusätzliche Gelder. Gelder, die in die Lehre und nicht in Baumaßnahmen investiert werden sollten. In der Pflicht stehen die Länder, die für ihre Hochschulen zu sorgen haben, statt die Finanzierung auf die Studierenden abzuwälzen.

Abschaffung von Studiengebühren und gesetzlich Verankerung der Gebührenfreiheit

Studiengebühren stellen eine soziale Selektion her. Durch sie werden die Studierfähigen in zwei Klassen ge-

teilt: Diejenigen, die sich ein Hochschulstudium leisten können und solche, die an dieser finanziellen Hürde scheitern. Kredite sind keine Alternative! Verschuldete Absolventen werden sich auf dem Arbeitsmarkt nicht so frei und risikofreudig bewegen wie ihre unverschuldeten Konkurrenten. Studiengebühren sind für die Länder die Gelegenheit, sich aus der Hochschulfinanzierung zurückzuziehen. Das darf nicht passieren, sonst werden zukünftige Studierende noch höhere Gebühren zu bezahlen haben.

Ablehnung jeglicher universitären Eingangstests

Ab 2011 werden in Baden-Württemberg Studierfähigkeitstests eingeführt. Aber welchen Nutzen haben universitäre Eingangstests? In einem solchen Test soll festgestellt werden, ob der Bewerber für das gewünschte Fach die erforderlichen Fähigkeiten besitzt. Zunächst scheint dies sinnvoll, hätten die Studierenden so doch die Möglichkeit, das richtige Fach zu wählen. Die Frage, die sich hier unmittelbar stellt, ist: Wie testet man „Studierfähigkeit“? Wie soll durch einen 20-minütigen Test festgestellt werden, ob ein/e StudienbewerberIn für ein bestimmtes Fach geeignet ist?

Studierfähigkeitstests stellen neben den Kosten des Studiums vorab schon eine finanzielle Belastung dar. Bezahlt werden muss nicht nur die Anfahrt, sondern auch der Test selbst. Somit findet nicht nur durch

die Studiengebühren eine soziale Selektion statt, sondern zukünftig auch noch durch diese Tests

Einführung von Eltern-unabhängigem BAföG

Das derzeitige BAföG hat viele Lücken. Insbesondere die Frage, wer BAföG erhält und wer nicht, kann nicht spezifisch genug geregelt werden. Sonst kommt es zu Sachverhalten, die im Vergleich jedem Gerechtigkeitsgefühl widersprechen. Eine geplante Anhebung der BAföG-Sätze ist zwar zu begrüßen, ändert aber nichts an diesem grundlegenden Problem. Insbesondere schwierige familiäre Verhältnisse können nicht berücksichtigt werden. Die Lösung ist Eltern-unabhängiges BAföG. Das Vermögen des einzelnen wird berücksichtigt, jedoch kann jeder aus seiner Situation heraus BAföG beantragen. Wer von seinen Eltern gefördert wird, behält den Vorteil, schuldenfrei ins Berufsleben zu starten.



Teure Eintrittskarte für den MMM! GMAT-Test erzeugt immense Mehrkosten

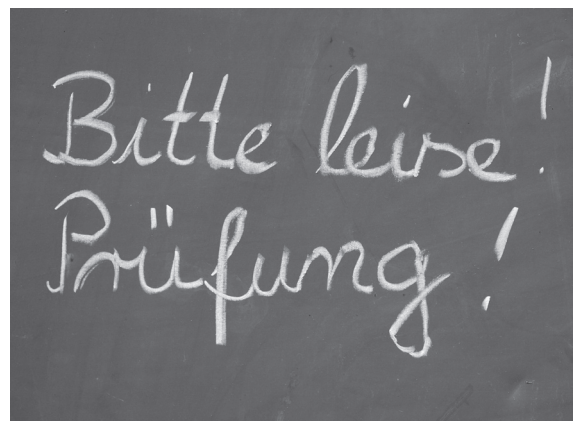
Zu den Studierendenprotesten werden auch Stimmen von Seiten der BWL-Studierenden laut. Wer in Mannheim als BWL-Studierenden einen konsekutiven Master antreten möchte, stößt auf große finanzielle Hürden. Denn für die Zulassung zum Mannheimer Master in Management benötigt der Bewerber nun gemäß der Auswahlsetzung mindestens 500 Punkte im Graduate Management Admission Test® (GMAT).

Dieser GMAT soll dabei helfen, die Studierenden für das Masterprogramm auszuwählen, die wahrscheinlich akademisch erfolgreich sein werden und beschreibt sich somit als „a proven and reliable measurement, to assess candidates' skills and predict their success in graduate business curriculum.“ Die GISMA-Business School hat allerdings in einer Studie den Zusammenhang des GMAT-Scores und der MBA-Abschlussnote untersucht. „Unsere Untersuchung zeigt, dass kein signifikanter Zusammenhang besteht – der GMAT-Score macht keine verlässliche Aussage über die spätere Gesamtleistung im Studium“, sagte Zurawski. Bei der Untersuchung wurden die Daten der Vollzeit-MBA-Klassen aus den Jahren 2003-2006 berücksichtigt.

Den Test gibt es seit gut 50 Jahren und er verbreitet sich über die Welt: Bisher ist er ein Auswahlkriterium für fast 4000 graduate Management Programme in 1800 Schulen, 33 davon in Deutschland. In der Liste stehen neben der Uni Mannheim auch die TU und die Ludwig-Maximilians-Universität in München, Goethe University of Frankfurt, diverse Fachhochschulen und Privatus. Zum größten Teil sind es jedoch Unis aus den USA, wo der GMAT als Verband von 9 Business Schools begann. Das Ziel war, einen standardisierten Test zu entwickeln, um qualifizierte Bewerber auszuwählen. Diese Ver-

gleichbarkeit von Bewerbern, aber auch die Anpassung von Niveau und Qualität des Studiengangs an die Resultate des GMAT sind heute der Grund für den Einsatz des Tests. Dennoch verwundert es, dass in Amerika beschlossen wird, nach welchen Kriterien Studierende für deutsche Studiengänge ausgewählt werden. Sollte der Bachelor nicht die Vergleichbarkeit schaffen und als Zulassung für den Master dienen? In Mannheim bringt ein noch so guter Bachelor nichts, wenn der GMAT nicht bestanden wurde. Abgefragt werden Logisches Geschick und mathematische Kenntnisse. Außerdem die Kompetenz in der englischen Sprache, aber keine Wirtschaftskenntnisse. Die Gesamtpunktzahl wird aus den 4 Teilergebnissen von 2 Essays in je 30 Minuten, dem Mathematischen und Sprachlichen Teil (Quantitative Section und Verbal Section) im 150minütigen Multiple-Choice-Verfahren ermittelt. Der Test ist komplett auf Englisch und der Zeitdruck dabei enorm. Man kann zwischen 0 und 800 Punkten erreichen, wobei jährlich nur ca. 50 der über 100.000 Testteilnehmer die Höchstpunktzahl erreichen. Gutes Abschneiden setzt eine gute Vorbereitung voraus. Man sollte sich intensiv mit Format, Aufbau des Tests und der Art der Fragen beschäftigen, denn für europäische Studierende ist dies ungewohnt – Folglich gibt es viele verschiedene Arten von Vorbereitungskursen, von Institutionen, die sich darauf spezialisiert haben. Unter Anleitung von Experten trainieren die Teilnehmer die Herangehensweise an die unterschiedlichen Aufgaben und profitieren vom Austausch. Das Angebot reicht von Wochenendseminaren zu mehrwöchigen Vorbereitungskursen mit täglichem Unterricht. An

der Universität Mannheim kosten Material und 4 Einheiten von je 10-17 Uhr ganze 390 €, über die Hälfte eines Studiengebührenbeitrages müssen also ausgegeben werden, ohne dass eine Sicherheit zum Studienantritt besteht. Überhaupt am Test teilnehmen zu dürfen kostet \$250 + Steuern (etwa 210 €), bei Wiederholung des Testes fallen die Kosten erneut an. Außerdem muss man erst nach Frankfurt fahren, denn dort ist das nächste Testcenter. Der Eintritt in den Mannheimer Master ist also teuer geworden. Neben Studiengebühren fallen nun also auch noch Kosten für einen mehr als zweifelhaften Zulassungstest an. Es handelt sich hier um soziale Selektion in Reinform. Bis zum Bewerbungsschluss im Mai müssen die Ergebnisse vorliegen. Der Test sollte, sofern man das Studium nicht unterbrechen möchte, während des laufenden Semesters geschrieben werden. Pech für alle, deren Auslandssemester bis Februar geht und die danach sofort, studieren, bewerben und Bachelorarbeit schreiben müssen. BWL-Studierende sollten sich also am besten früh genug darum kümmern - um diesen Test, der „regardless of program type or the race, gender, or national origin of students“ dafür aber von finanzieller Lage und Lebenssituation, Risikobereitschaft und wahrscheinlich auch von familiärem Hintergrund abhängig ist. Teure amerikanische Logik ist schließlich unverzichtbar. (jms)



Streiken! Und wie?

Die Misstände sind nicht haltbar, der deutsche Hochschulraum entstellt. Doch welche Mittel gibt es, das zu ändern? Die bundesweite Vernetzung der Arbeitsgruppen und Bündnisse der Studierenden wählte den Bildungstreik, um die Öffentlichkeit auf ihre Forderungen aufmerksam zu machen. Demonstrationen und Protestaktionen durchzogen die Bundesrepublik. Natürlich ist das nur der Anfang, nun muss sich auf allen Ebenen mit dem Problem befasst werden. Im Folgenden soll den Aktionen ein besonderes Augenmerk zukommen.

Universitäres Gruselkabinett Das mannheimer Bildungstreikteam im Einsatz

Ein gelber Punkt huscht durch die Vorlesungssäle, eine aufgebrachte Meute rennt hinter ihm her. „Schnappt ihn!“ rufen die Verfolger. „Ich muss ihn unbedingt kriegen!“ Die Jagd nach dem Punkt verläuft über den gesamten Campus. Selbst vor der Mensa macht sie nicht halt. Hast du erraten um welchen besonderen Punkt es sich hier handelt? Natürlich! Es ist der ECTS-Punkt, für den wir Studenten einige Mühen auf uns nehmen.



Die Bildungszombies im Einsatz. Sie sind gestorben an den Folgen der Bologna-Reform. Das mannheimer Team organisierte diese Aktion im Rahmen des Bildungstreiks 2009.

Die ECTS-Jagd war nur eine der vielen Aktionen, das Bildungstreikteam der Uni Mannheim veranstaltete. Sie bildete den Startschuss für die Bildungstreikwochen, vom 23.11. bis zum 04.12.2009. Die Aktionen sollten auf die Bologna-Reform aufmerksam machen, die unser Hochschulsystem so grundlegend änderte.

Schon am nächsten Tag schritt ein gefürchteter Mann durch die Vorlesungssäle, der Exmatrikulator. Im bedrohlich wirkenden, schwarzen Outfit und zwei äußerst gefährlich wirkenden Begleitern, suchte er die eine oder andere Vorlesung auf und trieb dort sein Unwesen. Er ex-

matrikulierte arme Studierende, die ihre Studiengebühren nicht gezahlt hatten. Dabei ließ er keine Gnade walten. Gründe wie finanzielle Notlagen halfen bei ihm nicht, flehendes Betteln stieß auf taube Ohren.

Der Exmatrikulator verkörperte die Ungerechtigkeit, die in unserem Bildungs-

system vorherrscht. Entweder man bezahlt 500€ Studiengebühren, oder die Tür zur Hochschule bleibt versperrt. Abiturienten, die aus finanziell schwachen Familien kommen, schrecken in vielen Fällen genau aus diesem Grund vor einem Studium zurück. Es kann aber nicht sein, dass der Geldbeutel der Eltern darüber bestimmt, ob jemand eine Universität besuchen kann oder nicht!

Das nächste Highlight der Aktionswochen waren die „Bildungsleichen“. Auf dem Mannheimer Marktplatz, Hauptbahnhof und sogar Weihnachtsmarkt waren sie zu sehen. Menschen, die

plötzlich umfallen wie tot und als „Leichen des deutschen Bildungssystems“ betrauert werden. Die letzte Aktion an der Universität selbst waren die „Bildungszombies“. Arme Kreaturen deren Seelen von Bulimie-Lernen, Leistungsdruck, mangelnder Exzellenz oder Ersetzung durch „rational choice“ aus den Körpern geflohen waren.

Die Zombies streiften ungelenkt vorwärtsstolpernd, schauerhaft aussehend und leise murmelnd durch die verschiedenen Bibliotheksbereiche. Als seelenlose Studierendende betonten sie wie wenig selbstbestimmt das Lernen an deutschen Unis geworden ist. Zu wenige Auswahlmöglichkeiten zwischen den Veranstaltungen und ein unflexibler Stundenplan entrißen die Seelen dem unselbständigen Geist. Hinzu kommt, dass der Stoff nur noch in den Kopf eingepresst und in den Klausuren ausgekotzt werden muss. Danach wird er schnell wieder vergessen. Das stumpfe Auswendiglernen ist wichtiger geworden, als die kritische Hinterfragung des Gelernten und das eigenständige Denken.
(Jessica Rauch)



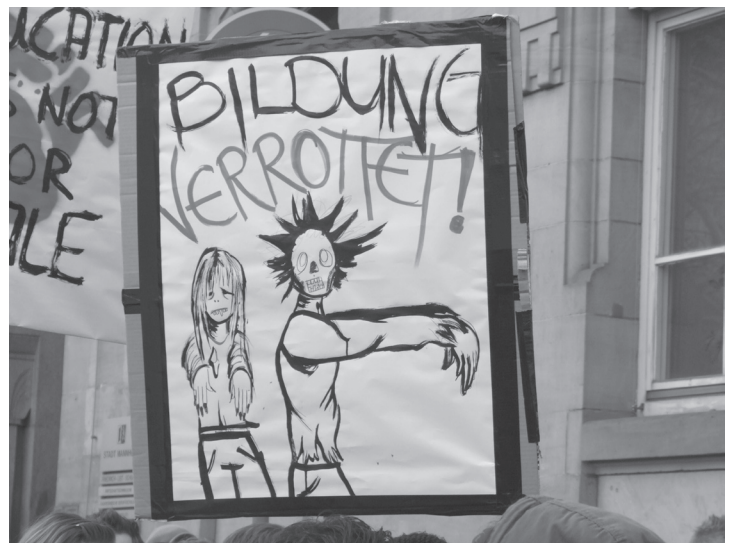
Enthusiastische Redner zeigten auf wie das Bildungssystem zu retten ist. „Es kann nicht angehen, dass 33 Prozent der Abiturienten wegen Studiengebühren von einem Hochschulstudium abgeschreckt werden!“ (Miriam Duttweiler, Juso-HSG-Mannheim)





Den Höhepunkt des Bildungstreiks stellte die Demo am 4. Dezember dar, die vom Bildungstreikbündnis Mannheim mit Unterstützung des AStA organisiert wurde. 2500 Menschen gingen für ein besseres Bildungssystem an diesem Tag auf die Straße. Eine Gruppe sammelte sich am Schloss, die andere an der Schafsweide. Auf dem Paradeplatz trafen sich die beiden Demonstrationzüge zu einer gewaltigen Masse.

Dort gab es die erste Kundgebung bei der Miriam Duttweiler, Referentin für Hochschulpolitik an der Uni Mannheim, eine mitreißende Rede über die Bologna-Reform und deren Verbesserung hielt. Anschließend bewegte sich der Demonstrationzug weiter bis zum Ende der Planken. Hier fand die Schlusskundgebung mit Rednern der Grünen Jugend, der Piraten Partei und der Landtagsabgeordneten Helen Heberer statt. Sie bekräftigte die Forderungen des Bildungstreiks und berichtete darüber, dass die SPD im Landtag einen Antrag eingebracht hat, in dem ein Rechtsanspruch aller Bachelorabsolventen/innen auf einen Masterplatz gefordert wird.



Die Demonstration übertraf mit ihrer Teilnehmerzahl alle Erwartungen und hat bewiesen, dass es auch in Mannheim viele Studierende, Schüler/innen und Eltern gibt, die die Mängel unseres Bildungssystems nicht länger hinnehmen wollen und deshalb eine Reformierung fordern.

Alles in allem waren Bildungstreik-Aktionen an der Uni Mannheim ein voller Erfolg. Durch kreative Aktionen wurde auf die Forderungen der Initiative aufmerksam gemacht. Der Forderung die Verfasste Studierendenschaft einzuführen hat auf jeden Fall Gehör gefunden. Der Senat sprach sich im Dezember für die Wiedereinführung aus.

(Text: Jessica Rauch)



Der Streik und seine Folgen

„Bildung für alle, und zwar umsonst!“ „Schluss mit Bulimielernen!“ So klangen die Forderungen und mehr empörte Stimmen erhoben sich zum Protest. Wie gehen nun die Entscheidungsträger mit solchen Forderungen um? Welche Reaktionen zeigen sich auf den Bildungsstreik?

Hermann und die Studierendenfabrik

Ein Kommentar zu Prof. Hermann Ebners Interview im UniSPIEGEL
Nachzulesen auf: www.spiegel.de/unispiegel/studium

Das neue Kinoevent nur in Mannheim: Prorektor Hermann Ebner betreibt eine florierende Studierendenfabrik, deren Produkte die ambitioniertesten der Welt sind und überall reißenden Absatz finden.

Aufgrund der Bologna-Reform und wachsender Konkurrenz muss Hermann den Eintritt in seine Fabrik jedoch aufs Strengste beschränken. Doch dann die Überraschung: Im Interview mit dem UniSPIEGEL kündigt Hermann an, für einige Studierende die geheimnisvollen Barockschlossmauern zu öffnen und sie seine mysteriöse Fabrik besichtigen zu lassen. Eingeladen ist, wer eines der raren goldenen Bachelorzeugnisse mit einem Notendurchschnitt unter 2,5 erhascht.

Mit Hermann machen sich die fünf glücklichen Studierenden schließlich auf in die wundersame Welt der Studierendenfabrik, in der sie so merkwürdige Dinge sehen und erleben, die sie sich nie zu (alb)träumen gewagt hätten. Halbleere Masterstudiengänge statt „fünfmal mehr Bewerber als Studienplätze“ und stressgeplagte Produkte, welche trotz ihrer Ambitionen und ihrer vernünftigen und problemlosen Ausbildung in Hermanns Studierendenfabrik Schlange bei der psychotherapeutischen Beratungsstelle stehen. Doch Hermann verrät unseren Helden bereitwillig das geheime Erfolgsrezept, warum seine Studierendenproduktion dennoch gigantische Erfolge einfährt: „Studiengänge sind ja ein Teil unserer Produktpalet-

te, und die müssen sich am Markt durchsetzen. Das heißt, es muss eine Nachfrage da sein bei den Studierenden, es muss eine Nachfrage am Arbeitsmarkt für unsere Absolventen vorhanden sein - und wenn das gegeben ist, sind wir auf dem richtigen Weg.“ Natürlich ist es dafür auch notwendig, sich gegen die Konkurrenz durch andere Studierendenfabriken zu schützen - obwohl diese selbstverständlich ohnehin schon weitaus problembehafteter sind und mit Widrigkeiten zu kämpfen haben, die Hermann nur belächeln kann. Dennoch, der Konkurrenzkampf auf dem Studierendenmarkt ist ein gnadenloser. Und so erklärt Hermann zwar, das Bologna Konzept müsse ernstgenommen werden, aber lässt dessen Grundsätze im Zweifelsfall auch mal Grundsätze sein, wie etwa die Kernforderung zur Erhöhung der Mobilität („innerhalb eines sechssemestrigen Studiums ist es vielleicht auch nicht so sinnvoll, die Universität zu wechseln“). Mit diesem genialen und einzigartigen Erfolgskonzept kann Hermann selbst das Unmögliche möglich werden lassen und laut eigener Aussage die Produktionsdauer für einen fertigen Juristen auf fünf Semester senken.

Den fünf glücklichen Studierenden, welche Einlass zu seinen heili-

gen Hallen bekommen haben, steht vor Staunen der Mund offen, doch schon bald erliegen sie einer nach dem anderen ihren eigenen Ambitionen und fallen der Produktionsmaschinerie und dem Leistungsdruck zum Opfer. Wird es zumindest einem von ihnen gelingen, den heißbegehrten Masterabschluss zu erlangen? Und wird Studierendenfabrikbesitzer Hermann, der „das nicht so richtig nachvollziehen kann“ doch noch begreifen, dass Studierende mehr sind als nur Produkte und eine Universität mehr als nur eine Absatzmaschinerie? „Hermann und die Studierendenfabrik“ – das ist ganz großes Kino, das wirklich niemand verpassen sollte!

(sr)



Gemeinsam Potential nutzen

Interview mit Helen Heberer



Helen Heberer ist seit 2006 Landtagsabgeordnete der SPD für den Kreis Mannheim Süd. Dort wie hier engagiert sie sich für Verbesserungen in Kultur und Bildung. „Um etwas zu bewirken“ erweiterte Sie vor 15 Jahren ihre Tätigkeiten von der Dozentin für Sprecherziehung und Theaterpädagogik in die Politik. Sie partizipierte an der Demonstration zum Bildungsstreik im Dezember und setzt sich im Landtag offen für die Belange der Studierenden und Schüler ein. In der BASTA sprach Sie über ihre Ansichten zum Bildungsstreik in Mannheim und die Zusammenarbeit der Studierenden mit der Politik.

Guten Tag Frau Heberer. Sie üben im Landtag schon lange Kritik gegen den Bologna Prozess und haben die Entwicklungen des bundesweiten Bildungsstreikes mitverfolgt. Wie empfanden Sie die Dimensionen des Streikes, waren sie den Protestgründen angemessen?

Um es ganz klar zum Ausdruck zu bringen, ich fand die Proteste prima – sie waren ausgewogen und zwar in jede Richtung, was zu einer hohen Akzeptanz und Solidarität sowohl in der Bevölkerung als auch bei den Professoren führte. Es ging eine große Kraft von den Demonstrationen aus, mit welchen viel angestoßen werden konnte. Für die erste Etappe waren diese Schritte aus meiner Sicht gut umgesetzt. Man darf jetzt natürlich nicht nachlassen, denn die Diskussion ist in weiten Kreisen der Politik damit erst angestoßen, jetzt muss sich auf Ministerbene auch etwas bewegen.

Hat die Demonstration in Mannheim denn zu Unbehagen der Passanten geführt?

Viele Passanten haben interessiert zugesehen oder applaudiert. Alle Altersgruppen standen am Straßenrand und sind zum Teil auch mitgelaufen. Es gab begeisterte Kommentare wie „die haben doch

recht!“, Einige ältere Passanten, formulierten aber auch Ängste in Erinnerung an die Auswüchse der 68er Demonstrationen. Dabei riss eine ältere Dame sogar die große Querfahne den Studierenden schimpfend aus den Händen. Insgesamt war der Protest aber derart aggressionsfrei, dass die Stimmung zu keinem Zeitpunkt umkippte.

Sie selbst waren an dieser Demonstration anwesend und haben eine Rede gehalten, wie wird das von ihren Kollegen angesehen?

Bei meinen Kolleginnen und Kollegen in der Politik fand das großen Zuspruch oder zumindest Respekt, je nach politischer Couleur. Im Anschluss an die Demo hörte ich, dass auch viele Verwaltungsmitarbeiter/innen im Rathaus an den Fenstern zuschauten, als der Zug vorbeikam. Es gab wirklich großes Verständnis für die Proteste – von den meisten Gruppierungen. Auch viele Rektoren im Lande sprachen davon, dass sie die Argumente der Studierenden und Schüler gut nachvollziehen können. Ich denke, die Regierungskoalition in Baden-Württemberg kann nicht weiter die Augen vor den Problemen verschließen. Wenn die schon lange anhaltende Debatte bisher ignoriert wurde, so kann man vor den Forderungen der Schüler

und Studenten nach diesen öffentlichen Aktionen ja jetzt nicht weiter die Augen verschließen.

Welche Wirkungen, glauben Sie, haben die Proteste nach sich gezogen?

Die ersten Reaktionen gibt es ja schon von Wissenschaftsminister Frankenberg und Bundesministerin Schavan. Sie bieten jeweils im März/April 2010 Bologna Konferenzen an, um sich die Argumente, die zu den Protesten geführt haben nun auch einmal „live“ anzuhören, – vielleicht um Verbesserungen für die Bologna Studiengänge herbeizuführen (hoffentlich), oder aber nur um einzulenken, das wird man sehen. Jedenfalls scheinen sie durch die Demonstrationen wachgerüttelt und sensibilisiert.

Wir haben als Fraktion die Forderungen, die die Studierenden gestellt haben, im Vorfeld oder zeitgleich mit Anträgen im Landtag begleitet, quasi flankiert. Damit fordern wir ebenso die Abschaffung der Studiengebühren, genauer: ein gebührenfreies Erststudium (und das übrigens seit dem Tag ihrer Einführung). Wir fordern auch eine Verbesserung der Bachelor-Studiengänge und zwar in einem Prozess mit den Betroffenen gemeinsam. Denn es kann aus unserer Sicht nicht sein, dass vom Mi-

nisterium berufene so genannte Experten Papiere ausarbeiten, die in Ihrer Umsetzung nicht das berücksichtigen was der Studienalltag für die Studierenden so alles bereithält. Der dritte Hauptbereich unserer parlamentarischen Initiativen, der ebenfalls vollkommen identisch mit den Forderungen der Studierenden ist, ist die Wiedereinführung der verfassten Studierendenschaft in Baden-Württemberg. Ich bin begeistert und stolz, dass ausgerechnet von der Uni Mannheim ein starker Vorstoß in diese Richtung ausgeht.

Auch wenn es einzelne Studierende gibt, die der Meinung sind, man brauche keine Mitbestimmungsrechte, so sind solche Prozesse für eine demokratische Gesellschaft doch von größter Bedeutung. Die Mehrheit der Studierenden jedoch, die sich in ihrer Zusammenarbeit organisieren, z.B. beim ASTA wissen das sehr genau und gehen mit Überlegung, Kraft und Konsequenz genau diesen Weg. Ich bewundere das, und will sie dabei weiter unterstützen.

Das Thema Hochschule 2012 gehört ebenso stark in diesen Zusammenhang. 2012 wird der durch G8 erzeugte doppelte Abiturjahrgang an die Universitäten strömen. Inwieweit ist man da vorbereitet?

Nun, Sie wissen ja selbst, was Sache ist. Die Hochschulen sind immer noch nicht vorbereitet. Es fehlen 16.000 Studienplätze landesweit. Viele Rektoren haben vor der Einführung der Hochschule 2012 zwar ihre Bedenken geäußert, ja gemahnt, letztlich aber doch den Vereinbarungen zugestimmt. Vom Land ist hier nach wie vor keine klare Linie vorgegeben, ebenso wie bei der Umsetzung des Bologna-Prozesses. Nur ein Beispiel: Die Statistiken zeigen, dass Auslandssemester von Studierenden nur noch minimal wahrgenommen werden, weil sie nach einem solchen Semester (oder gar mehr) hier völlig den Anschluss verlieren und ihnen

vielen nicht anerkannt wird. Es tritt also genau das Gegenteil dessen ein, was als wichtiger Bestandteil des Bologna-Prozesses gilt: die europäische Öffnung, für Studium und berufliche Qualifizierung. Hier läuft also etwas verkehrt.

Viele Kurse werden gar nicht anerkannt, sodass nach einem Semester wichtige ECTS fehlen.

Das stimmt. Vieles ist nicht konsequent zu Ende gedacht. Da muss man entweder an der verkürzte Studienzeit oder dem stringenten ECT-System etwas ändern, oder den Leuten sagen, dass viele der angekündigten Verbesserungen des Studiums schlicht nicht umsetzbar sind. Man kann aber nicht so tun als lief alles nach Plan und die Leute dann auflaufen lassen. Das sind z. B. genau die Probleme, die in diesen Bologna-Konferenzen zur Sprache kommen sollten. Da muss deutlich nachjustiert werden.

Sie setzen sich offen im BWschen Landtag für die Abschaffung von Studiengebühren ein. Wie wird diese Forderung allgemein aufgenommen?

Da gibt es die bekannt unterschiedlichen Positionen im Parlament. Die Regierungskoalition verteidigt Studiengebühren, mit dem Argument, dass auch anderswo Ausbildung Geld kostet, und dass die Hochschulen mit den Studiengebühren eine Verbesserung der Lehre bewirken könne. Wahr daran ist, dass viele Leistungen, die das Land vorhalten muss, nach und nach durch Studiengebühren übernommen werden, so dass ein schleichender Rückgang der Landesfinanzierung, bzw. der Angebote zu befürchten ist. Die Opposition fordert die Abschaffung der Studiengebühren um Chancengleichheit herzustellen.

Auf viele der Forderungen wurde ja bereits von Landes- und Bun-

desseite eingegangen. Haben wir wirklich etwas erreicht?

Viele Ihrer Forderungen, und die der Opposition im Landtag, könnten in den angekündigten Bologna-Konferenzen jetzt neu diskutiert werden, sogar in die Frage der verfassten Studierendenschaft könnte jetzt Bewegung kommen, wo wir seit fast 30 Jahren Stillstand in BW haben. Das gelingt aber nur wenn Sie als Studierende und wir als Opposition weiter am Ball bleiben. Z. B. muss man bei der studentischen Mitbestimmung aufpassen, ob eine Vertretung nur mehr oder weniger verbindlich universitätsintern geregelt wird, oder wirklich ein freies Mandat geschaffen wird. Die Studierenden müssen da ganz klar bei ihren Forderungen bleiben und sich nicht mit „Notlösungen“ abspeisen lassen.

Wichtig ist dabei, dass man sich nicht vor Freude über evtl. Verbesserungen bei den Bachelor und Master-Studiengängen von den noch offenen Forderungen ablenken lässt. Die Grund-Probleme sind nicht behoben, solange die Studierenden keine Mitspracherechte erhalten und wenn Studiengebühren weiterhin zur sozialen Auslese führen. Und solange sich hier nichts verändert, haben wir keine Chance auf eine gerechte Bildungslandschaft.

Sehen Sie eine reelle Chance, dass sich etwas zu Gunsten der Betroffenen ändert?

Das ist schwer zu sagen, weil es zum einen an der Lernfähigkeit und dem Veränderungswillen der Entscheidungsträger in der Landesregierung zum anderen aber auch an der Beteiligung der Betroffenen selbst liegt. Ich bin ein Mensch, der versucht, die Dinge positiv zu wenden. Und ich bin überzeugt, wenn sich viele in einen Meinungs- und Willensbildungsprozess einbringen, ihre Anliegen deutlich machen und auf demokratischem Wege die Dinge voranbringen, dann kann man auch etwas bewirken. Sobald sich Betroffene gegenüber Entscheidungs-

„Vieles ist nicht konsequent zu Ende gedacht.“

trägern zu Wort melden, dann kann was in Gang kommen und dann kann sich etwas ändern. Es müssten Schüler/innen, Lehrer/innen, Studierende, Professor/innen in die Entscheidungsprozesse einbezogen werden um konkrete Lösungen zu überdenken und gemeinsam zu entwickeln. Nicht – wie bisher – von oben nach unten. Dann ließe sich konstruktiv etwas ändern – und es muss sich dringend etwas ändern sonst fahren wir mit die Bachelor- und Master-Studiengänge an die Wand.

Was können wir als Studierende weiter tun, um für unsere Bedürfnisse einzustehen?

Ich denke, es ist klar geworden, dass eine Kooperation zwischen den Studierenden und den politischen Akteuren sinnvoll ist. Seit 2005 arbeite ich – damals noch als SPD-Kreisvorsitzende – eng mit den Hochschulgruppen zusammen. Wir müssen aber thematisch enger und regelmäßiger zusammenarbeiten. Dadurch können wir auf parlamentarischer Ebene die Verbesserungs-Vorschläge der Studierenden viel aktueller in Anträge und Debatten einfließen lassen und problematischen Entwicklungen früher entgegensteuern. Andernfalls besteht die Gefahr, dass eine Menge Potential verloren und die politische Debatte an zentralen Problemen vorbei geht

Wollen Sie noch etwas den Mannheimer Studierenden mit auf den Weg geben?

Gerne: Euer Protest war klasse, er hatte Schwung und Humor, und dennoch kam der Ernst der Lage deutlich zum Ausdruck. Macht weiter so, lasst Euch von Euren Zielen nicht abbringen – wir wollen Euch darin nach Kräften unterstützen.

Vielen Dank für das Gespräch, Frau Heberer.

Das Gespräch führte Svenja Schneider.

Und was sagt unsere Bildungsministerin dazu?

Anette Schavan über den Bildungsstreik

Im November 2009 sprach die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Anette Schavan, mit der F.A.Z. über die bestehenden Proteste gegen die Bologna-Reform. Im Juni des selben Jahres zeigte sie noch eine völlige Ignoranz der studentischen Meinung, denn man müsse lediglich „an einigen Stellen nachbessern, damit die Chancen, die in dieser modernen Struktur stecke auch wirklich zum Tragen kommen“. Sie betonte damals auch, dass sie annehme, es seien „nicht die Studierenden, die diese Erfahrungen machen“. Wenige Monate später erkannte sie dann doch die Mängel an der Bologna-Reform – zumindest in der Umsetzung. „Vieles wird dem Bologna-Prozess zu Unrecht in die Schuhe geschoben: Jede Vorlesung mit einer Prüfung zu verbinden, ein Wettbewerb um Stofffülle, mangelnde Vergleichbarkeit von Studiengängen, die Mobilität verhindert – das sind keine politischen Vorgaben“, sagte sie der F.A.Z.. Die Tatsache, dass es bei den Protesten nicht nur um Bologna ginge, sondern auch „für Mindestlöhne und gegen das Leistungsprinzip demonstriert“ werde erklärte sie als ein Manko der Proteste, denn diese hätten somit sehr „unterschiedliche Forderungen“.

Es schockiert, wie kurzsichtig hier von Seiten der Bildungsministerin argumentiert wird. Vor allem, da sie sich bereits im Juli 2009 mit Studierendenvertretern zusammengesetzt hatte, um gemeinsam Verbesserungsvorschläge zu erarbeiten. Dazu wird sie in einer Pressemeldung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung wie folgt zitiert. „Es bestand Konsens, dass niemand zurück will in die Zeit vor Bologna. Niemand will die Abschaffung der Bologna-Reform. Wir haben gemeinsam über

notwendige Korrekturen beraten. Wichtige Punkte in der Diskussion waren die Erfahrungen der Studierenden mit der Mobilität sowohl innerhalb Deutschlands als auch international, die Übergänge vom Bachelor zum Master sowie der Wert des Bachelor für den Berufseinstieg. Bei der Weiterentwicklung der Bologna-Reform können wir aufbauen auf bisherige Erfolge.“ Als solche Erfolge wird die steigende Mobilität Studierender seit 1999 genannt – seit dem in vielen Studiengängen Auslandssemester in Zeitpunkt und Ortsauswahl vorgeschrieben sind. Ebenso sei Deutschland „das weltweit das drittbeliebteste Land für ausländische Studenten“. Erfolge, die den Protestlern längst bekannt sind und die, da gegen sie nun mal protestiert wird, keine ausreichenden Studienbedingungen liefern.

Trotz aller Kritik hat sie in dieser Besprechung zumindest Punkte zur Verbesserung angegeben. So soll der Übergang vom Bachelor zum Master problemlos möglich sein. Schavan spricht sich hier offen gegen eine Quote aus. Ebenso sollen die Bachelorlänge flexibler gestaltet werden – wie steht jedoch noch in den Sternen. Beratung und Betreuung der Studierenden sollen noch wesentlich besser werden. Eine Umsetzung dieser Punkte ist bis jetzt noch nicht erfolgt, titelte Schavan an die Presse doch Anfang Februar 2010 „Jetzt beginnt die Dekade der Forschung!“ Von der Lehre fehlt zuerst noch die große Spur. Doch Schavan macht uns Hoffnung. Zu Ende des Studierendenbologna versprach sie eine Studie in Auftrag zu geben, um zu untersuchen, wo Bachelor-Absolventen nach ihrem Abschluss auf dem Arbeitsmarkt unterkommen. Bis jetzt jedoch bleiben Ergebnisse oder Fortschritte dieser Studie fern.

(sch)

LEBEN ODER SO

ICH + ICH + Elisabeth

Episode VII: Die Heuchelung

Es ist dunkel und kalt und Schneeböen schieben mich vorwärts durch die Nacht, weg von meinem Arbeitsplatz und heimwärts. Den Kragen hochgeschlagen, die Hände in den Taschen zu Fäusten geballt, der Rucksack hinter mir, prall gefüllt mit Unibibbüchern zieht mich nach unten, jeder Schritt ist ein Knirschen in brandneuem Weiß. Wenigstens bin ich der erste der diese Schönheit kaputtmacht. Nachtwächter sein macht keinen Spaß im Winter, im Sommer allerdings auch nicht, der Frühling braucht gar nicht erwähnt zu werden und der Rest erst recht nicht. Ich arbeite da nur um mir mein Master-Studium und meinen aufwendigen Lebensstil zu leisten. Ich bleibe stehen, Scheestille schließt sich um mich. Zu weit gelaufen. Ein paar Schritte zurück und ich bin bei der Haustür. Das Treppenhaus ist leer, meine Schritte auf den Treppenstufen begleiten mich nach oben. Fahrstühle mag ich nicht. Mit letzter Kraft die Tür aufgeschlossen und ein lauter Knall begrüßt mich. Elisabeth, meine entzückende Mitbewohnerin und Bettgenossin sitzt auf dem Boden, sie trägt Rollschuhe, deren Räder sich noch drehen und ein großes T-Shirt, eines von meinen. „Au ich bin hingefallen!“ informiert sie mich und das ganze Stockwerk laut, bevor ich die Tür wieder schließen kann. In der Ecke brüllt der Fernseher unbeachtet. „Du hast mich erschreckt, du kannst doch hier nicht einfach reinkommen.“ Sie will sich aufrichten, die Rollschuhe rutschen ihr weg und sie sitzt wieder auf dem Hintern. „Ich wohne hier, falls du das vergessen hast Liebste.“ sage ich müde. Die Luft ist erhitzt und dumpf. „Hast du gebacken?“ frage ich. Sie kann nicht gleich antworten, weil sie sich ruckelnd und zittrig auf die Rollschuhe und in die Senkrechte kämpfen muss. „Ich backe noch.“ sagt sie schließlich. Ich halte mir die rotgelockte Chaosmaschine weil sie gut im Bett und nicht weil sie gut in der Küche ist. Ich

beginne also, mir Sorgen zu machen. „Ich backe Weihnachtsplätzchen.“ fügt sie hinzu und schaut sich suchend um. „Wo ist mein Joghurt? Gerade hatte ich ihn noch.“ „Weihnachtsplätzchen? Du weißt aber schon, dass Weihnachten seit langem vorbei ist oder?“ Sie zuckt mit den Schultern, verliert dabei beinahe wieder das Gleichgewicht. „Das ist mir total egal! Ich mache Weihnachtsplätzchen wann ich will.“ Diskutieren sinnlos, also diskutiere ich nicht sondern befreie mich vom Rucksack und aus der Jacke. Es gibt noch eine Menge anderer Dinge, die ich gerne von mir werfen würde. „Und wie war die Arbeit?“ fragt sie und ist in die Küche gerollt, noch bevor ich „Beschissen“ antworten kann. Diese Kuppelleiwerbung leuchtet aus dem Fernseher. „Für Akademiker und Singles mit Niveau“. Ich könnte schon eine pflegeleichtere Freundin gebrauchen. Dem folgt eine weitere blödsinnige Bundeswehr-Werbung, aber ich habe innerlich schon auf Ignorier-Rauschen umgeschaltet und konzentriere mich ganz darauf, mich aus den Schuhen zu kämpfen. Ein Scheppern in der Küche, es folgt Elisabeths naturlaute Stimme in unschönem Cartmanismus. Einige der Schimpfworte kannte ich noch gar nicht, aber Elisabeth ist auch ein halbes Jahrzehnt jünger als ich und hat noch einen Draht zur Jugend. Das heißt, sie hätte ihn, wenn sie sich mit irgendjemandem vertragen würde. Hier stehe ich und tropfe auf den Boden. Ich könnte noch stundenlang hier stehen und darüber nachdenken was ich tun sollte, anstatt es zu tun. Knistern der eisigen Schneeflocken gegen das schräge Fenster. Das erste Semester gerade rumgebracht und ich hab mir vier Hausarbeiten an den Hintern gebunden. Ein solcher Arbeitsaufwand, dass sich seit zwei Monaten nicht vorwärts komme

mit der Arbeit. Wie soll man auch mit irgendwas anfangen, wenn man so viel zu tun hat? Irgendwie rechne ich jeden Tag mit großem Umdenken oder besser noch, ich wache morgen auf und es ist getan und fertig. Elisabeth hatte nie ein Problem mit dem Schreiben ihrer Hausarbeiten. Im Gegenteil, sie schreibt sie, schreibt sie nochmal und schreibt sie noch zwei Mal zum privaten Vergnügen. Aber sie sucht dann immer Streit mit dem Thema und dem Dozenten und hält sich nicht an die stilistischen Vorgaben. So sind meine herausgequälten Letzte-Minuten-Verzweiflungsdrucke doch immer erfolgreicher. Langsame Überblendung ins Schlafzimmer, den sofort und immer bereiten Arbeitsplatz in einer Ecke eingenommen und das aufgeklappte Notebook eingeschaltet. Ich hätte nicht gedacht, dass ich in diesem Leben nochmal die große Klappe vor einem Schrank als Schreibtisch nutzen würde. Nun tue ich es und sitze dabei auf einem kleinen Treppchen aus stabilem Plastik. Rechts an den Schrank gelehnt, eine Fahnenstange die später in der Geschichte noch erwähnt werden wird. Der Desktop leuchtet mir fröhlich entgegen. Ein mulmiges Gefühl in meinem Magen, ich muss ins Internet. Ich bin sechszwanzig und ich fürchte mich vor dem Internet. Es ist so... na ja, ich weiß ja nicht, wo das ist. Man kann da auch niemandem trauen. Die Uniseite, finsterstes Waldgebiet. Eine Gelegenheit, sich von wichtiger Arbeit abzulenken ist, andere wichtige Arbeit erledigen. Also melde ich mich endlich für die nächsten Seminare an. Blick über das Angebot. Wäre ich nicht so ein Macho, würde ich weinen. Das interessiert mich alles gar nicht. Aber Alternativen werden nicht angeboten. Ich fühle mich irgendwie dreckig, aber ich melde mich für das an, was es gibt. Aber wenigstens ist es getan und jetzt fange ich bestimmt mit der Hausarbeit über Kaffeekränzchen im 18. Jahrhundert an. Interessantes Thema, ich werde einen Bogen zu den Aquaman-Comics spannen, ich weiß noch nicht wie aber das wird ganz sicher grandios werden, wenn ich nur endlich anfangen. Die Notizdatei ist schon aufgeklappt, dieses rote Buch mit den Hausaufgabenge-

setzen liegt griffbereit neben dem Notebook. Dann kann ich zum tausendsten Mal nachsehen, wie man Titelangaben ordnet. Wie war das noch? Autornach, Autorvorn: Titel usw Ich fange jetzt an. Achtung und... Vielleicht sollte ich mich jetzt gleich schlafen legen - ist ja auch spät genug - und morgens ganz früh mit dem ersten Morgenlicht so was von in die Arbeit hineinstürzen, das alles bis mittags erledigt und nachmittags gehe ich in den neuen Terry Gilliam. Aber ob ich guten Gewissens schlafen kann hängt von Elisabeths fortgeführten Backbemühungen ab. Einer muss da sein, der einen Feuerlöscher bedienen kann. „Komm her, das musst du sehen.“ schreit Elisabeth aus dem Wohnzimmer. Muss ich? Ich könnte jetzt an einer Hausarbeit arbeiten, wenn ich nicht durch widrige Umstände davon abgehalten würde.

Ein harter Schnitt und ich bin im Wohnzimmer. Warmes Schneewasser rinnt mir die Stirn hinunter in die Augenbrauen. „Ich hab dir diese MTV-Sendung zum Erdbeben aufgenommen.“ sagt sie hält das Gleichgewicht auf einem Rollschuh und deutet mit der Fernbedienung auf das riesige Gesicht von Julia Roberts. Die Roberts telefoniert, sie redet mit irgendwelchen ganz normalen Leuten, die da anrufen um ein paar Dollar zu spenden und ein bisschen zu helfen und doch eigentlich, weil die Chance besteht, zufällig einen Prominenten an den Hörer zu kriegen. „Na klar, Julia Roberts, George Clooney, Halle Berry und die anderen sitzen da tagelang und reden mit Tausenden von Spendern und dann gehen sie nach Haiti und graben Tausende von Opfer aus und das alles ohne Kamerabeobachtung. Nein Baby, das machen die nur für diese eine Szene.“ Elisabeth stellt den zweiten Rollstuhl wieder neben den ersten. „Dachte mir, dass dir das gefällt.“ sagt sie. „Wenigstens machen sie was. Was machst du, um den Opfern zu helfen?“ Ich habe vier Hausarbeiten zu schreiben, ich kann mich doch jetzt nicht mit Erdbebengebieten beschäftigen. „Weißt du eigentlich, dass ich vier Hausarbeiten am Hals habe?“ „Ja sicher, du jammerst doch die ganze Zeit deswegen. Zu dem Lied kann ich schon tanzen. Schau her.“ Sie dreht sich zur Seite und versucht einen Rollschuh-Moonwalk. Sofort verliert sie das Gleichgewicht und fällt nach vorne auf den Boden. Wumm! „Ich bleib jetzt liegen, mir tut alles weh.“ Sie stöhnt. „Ich bin den ganzen Tag nur hingefallen.“ Irgendein Musiker musiziert, kurzer Blick, ach ja, es ist der Mann von Gwyneth Paltrow, er menstruiert wieder. „Wenn dir das keinen Spaß macht, dann zieh die Rollschuhe doch einfach aus.“ schlage ich also vor. Sie schnauft, wie man eben schnauft, wenn dumme Leute dumme Dinge sagen. „Das geht nicht! Die Rollschuhe gehören zu meinem neuen Image.“ Ach ja, das Rollschuhmädchenimage. „Und? Schreibt ihr bei der BASTA was über Taiti?“ fragt sie vom Boden aus themawechselnd. „Haiti und nein, ich glaub nicht. Wir sind immer noch auf den Barrikaden wegen der Bildung.“ „Was ist mit der Bildung?“ fragt sie und verschränkt die Arme im

Liegen. Ich schaue sie fassungslos an. „Na was wohl, die Bildung ist komplett kaputt und wir alle und du und ich und alle anderen sind die Gelackmeierten. Jawohl! Wir wollten auch im Dezember auf die Demonstration vom Ehrenhof bis zum Wasserturm, wenn du dich erinnerst.“ erinnere ich sie. „Ach das war wegen Bildung?“ Elisabeth merkt sich die Themen der Demonstrationen zu denen sie geht nicht. Die Parolen die sie mit sich trägt, haben auch nie mit dem eigentlichen Thema zu tun. Im Schlafzimmer steht noch die eingerollte Fahnenstange von der Bildungsstreikdemo - ihr erinnert euch, die Fahnenstange die ich erwähnte und die jetzt ein zweites Mal in der Geschichte vorkommt, wie versprochen. Wenn ich mich nicht irre, steht „Nieder mit der Phalokratie! Stoppt den Macho-Wahn!“ darauf, mit jeweils sieben Ausrufezeichen, die aus silbernen Glitzersteinchen geklebt sind. Sie wollte da auch mit ihren Rollschuhen hin, aber auf dem Weg ist sie in das Gitter dieser Baustelle beim Bahnhof gekracht und dann wollte sie nicht mehr und ich war sowieso müde. Aber der Krieg gegen die Bildungskaputtheit geht noch eine Weile, man kann noch anderes Engagiertes aufziehen, wenn man ausgeschlafen ist. Nur jetzt nicht, nicht während ich so viele Hausaufgaben habe. Wie blöd, ich lerne während des Bildungsstreiks. Ich bin ein Streikbrecher. Ein verbrannter Geruch dringt mir an die Nase. Ich schnüffle, Elisabeth sieht mein Schnüffeln, schnüffelt auch und ihr Panikgesicht fährt plötzlich hoch. „Die Plätzchen“ sagt sie und dreht sich umständlich um und rutscht auf allen Vieren in die Küche. Ich sehe, sie trägt keine Unterwäsche.

Wäre das Leben nicht so traurig, wäre ich jetzt aufgeheitert. Es gibt viele Gründe, deprimiert zu sein, Prominente zum Beispiel. „Glaubst du es gibt so was wie Wohltätigkeitsscouts?“ frage ich. Wasserrauschen in der Küche. „Ein Büro das Marktforschung betreibt und Kontakt zu wichtigen Pressestellen hat. Wieso ist kaum jemand darauf vorbereitet medizinische Hilfe und Räumungsarbeit zu leisten, während eine gigantische weltumspannende Medienindustrie sich bereits nach wenigen Stunden in Bewegung setzen kann? Weil die Haitianer als lebende Konsumenten annähernd wertlos sind, als tote Werbeträger für Gutmenschentum sind sie allerdings unbezahlbar. Das Schlimmste ist, dass wir diese Heuchler brauchen. Heuchelei bringt das Spendengeld. Berühmtheiten und Firmen die Katastrophen für Eigenwerbung nutzen, machen das Geld. Echte Idealisten sind nicht reich und Reiche sind nie wirklich Idealisten.“ Nach einer Weile erscheint Elisabeth kniend in der Tür, ihr neues Image wird sie vielleicht den aufrechten Gang kosten. „Die Plätzchen sind nichts geworden.“ sagt sie enttäuscht, fast entschuldigend. Ein paar Plätzchen hätten mir wirklich helfen können beim Einstieg in die Hausarbeiten. Das wird heute wieder nichts, denke ich. Ich bin höchstwahrscheinlich Teil von irgendjemandes Statistik. Ich sollte dieses Studium ernst nehmen, immerhin studiere ich um einmal ein großer Trinker zu werden. Eigentlich habe ich gar keine Zeit diesen Artikel zu schreiben, nur ist es für diese Erkenntnis jetzt auch zu spät.

(tom)

Eine Geschichte von Intoleranz

Burschenschaften werden oft verharmlost

Studentenverbindungen haben in Deutschland einen zwiespältigen Ruf. In der thematischen Auseinandersetzung mit, ihnen begegnet man unvermeidlich der Diskussion über die Einordnung der Studentenverbindungen im rechten politischen Lager. Häufig finden sich dabei von der Seite der Verbindungen Sätze wie „Nur, weil es irgendwo mal einen rechtsradikalen Burschenschaftler gab, heißt das nicht, dass wir alle so sind“, wie das UniMAGazin im Februar 2009 publizierte. Die eigene Gruppe wird vom Vorwurf rein gewaschen. Es sind, wie so häufig, die Anderen. Die andere Verbindung, und auch dort nur im Verweis auf das zeitlich Andere, das Historische. Dass es aber nicht nur die „doppelt Anderen“ sind, die dem rechten Spektrum zugerechnet werden können, soll exemplarisch an der Burschenschaft Hansea in Mannheim gezeigt werden.

Der Dachverband Deutsche Burschenschaft (DB), dem die Hansea angehört, bildet den äußersten rechten Rand des Verbindungsunwesens. Zu Deutschland hinzugezählt wird, wer im Sinne einer „Volkszugehörigkeit“ deutsch sein soll. So spricht die DB auch von den beiden deutschen Staaten Deutschland und Österreich. – ungeachtet der im Einigungsvertrag zugesicherten „Unverletzlichkeit der Grenzen und der territorialen Integrität und Souveränität aller Staaten“. Kennzeichnend ist auch die Geschichtsklitterung, der im DB Raum gegeben wird. Die Attentäter vom 20. Juli 1944 werden eindimensional als „Putschisten“ bezeichnet, die „das Land verraten“ hätten. So zumindest entnimmt man es der Addendum, einer Zeitung für studentische Verbindungen, Burschenschaftliche Blätter. Der selten unbedarfte Umgang mit der Geschichte zeigt sich auch an der Einmarschmusik zum Festkommers

im letzten Jahr. Ausgerechnet der Badonviller-Marsch, Hitlers Auftrittsmusik, wird beim Einmarsch der Verbindungen gespielt. Eine wirkliche Distanzierung zu NPDA Abgeordneten aus den Reihen der DB gibt es nicht.

Zu den Personen, die der Burschenschaft Hansea zugerechnet werden können, zählte u.a. Dr. Walter Thoms, NSDAP-Mitglied vor 1933, der als Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universitätsbibliothek die Bücherverbrennung in Mannheim maßgeblich mitorganisierte. Er wohnte 1932 „auf dem Haus“ der Hansea und wurde bis zu seinem Tod als Ehrenmitglied hofiert. Wolfgang Unold weilte während seines Universitätsaufenthalts in Mannheim bei der Hansea und wechselte anschließend zu der für ihre rechten Umtriebe bekannten Burschenschaft Nor-mannia in Heidelberg. Seine politische Einstellung kann genauso an der Kandidatur der nationalistischen Republikaner abgelesen werden. Dass diese Herren nicht einfach im luftleeren Raum existieren, sondern rechte Ideologien tatsächlich auch in jüngerer Geschichte im Handeln Eingang finden, zeigt sich an 2002 durchgeführten Veranstaltungen wie der Einladung des auch vom Verfassungsschutz als rechtsextrem eingestuften Alfred Mechttersheimer.

Rechtsradikale Umtriebe finden also nicht nur „irgendwo“ und „mal“ statt, sondern können im Fall der Hansea genau spezifiziert werden. Die eingangs genannte Relativierung der eigenen Bedeutung ist für die Hansea unbegründet. Genauso kritisch muss man mit jeder Verbindung umgehen, die gleiches von sich behauptet. Allzu oft werden Relativierungen unreflektiert übernommen und damit derartigen Verbindungen harmloser dargestellt als sie wirklich sind.

(zz)

Mehr zum Thema

Max. Biederbeck (2009): Eine „intolerante“ Geschichte. UniMAGazin 02/2009

Thomas Feigl, Leinweber Volker (2006): Landesverteidigung in beiden deutschen Staaten

Hans Meiser (2006): Kriegsziel Niederlage! – Die dunkle Seite des Widerstands gegen Hitler. Addendum Burschenschaftliche Blätter Nr. 2/2006

Robert Andreasch (2009): „Hermann, du Retter, dich preist unser Mund!“ – Der Festkommers der Deutschen Burschenschaft. Der Rechte Rand Nr. 121.

<http://www.burschenschaftliche-blaetter.de/netzversion/detailansicht/meldung/402/fragen-ant.html>, abgerufen 31.01.2010.

Kilian Schultes (2006): Die Staats- und Wissenschaftliche Fakultät. In W.U. Eckart et al.: Die Universität Heidelberg im Nationalsozialismus. Springer-Verlag

H. Möller (2006): Heidelberg, du Feine – Rechte Tendenzen und Ideologien an der Universität Heidelberg

U.A. Verfassungsschutzbericht Bayern (2005)

War unsere Mensa zu groß?

Die „Mensa am Schloss“ wird umgebaut

Begeistert klingt die Beschreibung des Studentenwerks Mannheim zu ihrer größten Mensa, der Mensa am Schloss: z.B. „Sitzplätze: 1.200 (!), hier muss also niemand im Stehen essen“.

Kurz vor Weihnachten wurde der Mensaumbau bekanntgegeben. „Wir bauen für euch“ heißt der Slogan. Leider lässt sich das stark bezweifeln, wenn man den entsprechenden Landtagsbeschluss betrachtet. Denn im Vordergrund steht, dass die Speisefläche durch die Zusammenlegung von Mensa und Cafeteria zur Mensaria deutlich reduziert werden soll. Außerdem dürfte Personal abgebaut werden, da intensive doppelt vorgehaltene Funktionen entfallen können. Die Rechtfertigung für die Umstrukturierung findet sich im kontinuierlichen Rückgang der Essensteilnehmerzahlen, wodurch die Kapazität der Mensa nicht mehr ausgenutzt wird.

Mögliche andere Gründe für den Rückgang außer Acht lassend, kommt es nun zum Umbau. Dies bedeutete, dass die Mensa bis 11.1. geschlossen blieb, zur Vorlesungszeit gibt es nun zwar wieder das volle

Mittagsmenüprogramm, doch auch eine Baustelle im Foyer. Wie lang die Baumaßnahmen dauern werden ist noch unbekannt. Jedenfalls gehen sie über die Eröffnung der Mensaria, einhergehend mit der Schließung der Cafeteria am 12.4.2010, hinaus. Schließlich müssen die bisher im Gebäude Parkring 39 untergebrachten Service-Abteilungen des Studentenwerks in die Mensaria am Schloss umziehen. Das bisher genutzte Haus Parkring 39 kann „in Folge der ungenutzten Flächen im Gebäude der Mensa geräumt und veräußert werden“, sieht der Landtag vor, der hier „das oberste Ziel“ in der Verfolgung eines „stringenten Kurses der Ressourcenoptimierung“ verfolgt, indem Mensen, wenn wirtschaftlich notwendig, dem langfristig geänderten Bedarf angepasst werden, um deren Kostendeckungsgrad zu optimieren. Allerdings ist fraglich, ob bei steigenden Studentenzahlen ein Ausbau des Service nicht wirtschaftlich notwendiger wäre. Nachdem die wenigen Übungsgruppenräume in den Bibliotheken meistens überfüllt sind, fällt nun die Ausweichmöglichkeit auf die Cafeteria weg. Womöglich wird es schwierig, überhaupt einen Platz zum Essen zu finden. (jms)

Buchtipps für Studis:

Armin Himmelrath - Handbuch für Uni-Hasser

Willkür, Bürokratie, Chaos, Eitelkeit - willkommen an der Universität! Nicht für die Uni, sondern für das Leben lernen wir? Schön wär's! Humboldt ist schon lange tot, heute geben Neurotiker und Selbstdarsteller den Ton an. Wer in diesen Tagen an die Uni kommt, lernt schnell - leider vor allem, sich alleine durchzuschlagen: Verworrene Internetauftritte, dicke Studienordnungen und unfreundliche Sekretariate, die eine Stunde pro Woche telefonisch erreichbar sind, ersticken jeglichen Enthusiasmus schon im Keim. Wenn

das Studium begonnen hat, wird es kaum besser (...)

Armin Himmelrath berichtet aus einer Welt bemerkenswerter Ineffizienz und bürokratischen Wahnsinns. Die haarsträubenden Geschichten handeln von Professoren, wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten, die an dem Chaos auch nicht ganz unschuldig sind. (Text: KiWi-Verlag)

Mit Dank an den freien Zusammenschluss der studentInnenschaften für den Hinweis.

Impressum

Die BASTA ist ein monatlich erscheinendes Studierendenmagazin des AStA der Universität Mannheim.

Ausgabe 06/09
24.02.2010
ISSN 1432-4784
Auflage: 1300

Herausgeber:
Allgemeiner Studierendenausschuss der Uni Mannheim

Redaktion:
Svenja Schneider (sch) (V.i.S.d.P.),
Carola Binder (cab),
Tatyana Chankov (tsch),
Claudia Fischer-Neumann (cfn),
Eva-Maria Obermann (emo),
Jessica Schoser (jms),
Irina Schumski (isi),
Stefanie Vogt (sv),
Helena Volk (hv),
Tom Waldschicht (tom),
Christoph Wegner (weg).

Layout:
Carola Binder,
Svenja Schneider,

Freie Mitarbeiter:
AStA-Vorstand,
AG Bildungsstreik Uni-Mannheim,
Mirjam Beyer,
Marius Knierim,
Julia Hoffmann,
Anja Köster,
Stefan Janke,
Selma Rudert (sr),
Die Redaktion (zz),
KiWi-Verlag,
Jessica Rauch.

Anschrift von Herausgeber und Redaktion:

L4,12
68131 Mannheim
Tel: 0621/181-3373
Fax: 0621/181-3371
<http://www.asta.uni-mannheim.de>
E-Mail: basta@uni-mannheim.de

Die BASTA ist das Organ des AStA-Vorstandes und der AStA-Referate und erscheint fast monatlich. Extraausgaben sind vorgesehen. Sie steht den Studierenden der Universität Mannheim für Beiträge offen. Artikel mit sexistischem, rassistischem oder faschistischem Inhalt finden keine Aufnahme. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die presserechtliche Verantwortung liegt bei Autor oder Autorin.

To Do:

Februar 2010

Mittwoch, 24. Februar ab 20.30 Uhr

Cine-AStA: I'm a Cyborg but that's OK

Die junge Young-goon arbeitet in einer Radio-Fabrik und beginnt sich selbst für einen Cyborg zu halten. Darauf hin wird sie in eine psychiatrische Anstalt eingewiesen, wo sich eine Romanze mit dem Mitpatienten Il-sun anbahnt.

Ort: L7, Raum 001(Verfügungsgebäude)

Donnerstag, 18. Februar bis Sonntag, 7. März

Literaturfest lesen.hören

Ein Literaturfestival mit rund 30 Lesungen. Erfolgreiche Literatur, aber auch sogenannte „Spezialthemen“ werden vorgestellt. Podiumsdiskussionen und Gespräche mit Autoren werden angekündigt. Eintritt ist nachzulesen im Programm der Alten Feuerwache oder unter www.alte-feuerwache.de

Ort: Alte Feuerwache Mannheim

März 2010

Mittwoch, 3. März ab 20.30 Uhr

Cine-AStA: Kammerflimmern

Paul Partenheimer ist Rettungsassistent. Nachdem er in seiner Kindheit einen Tumor auf der rechten Wange, sowie einen schweren Autounfall überlebt hat, versucht er sein Leben lang Menschenleben zu retten. Von seinen Kollegen wird er wegen seiner introvertierten Art auch Crash genannt. Durch seine Arbeit erlebt er jeden Tag die Leiden der Menschen und die Abgründe der Gesellschaft.

Ort: L7, Raum 001(Verfügungsgebäude)

Freitag, 5. März bis Sonntag, 7. März

Mittelalterlicher Jahrachtsmarkt

Das sechste Mal findet der mittelalterliche Jahrmarkt im Herzogemriedpark statt. Durch Maid und Ritterverkleidungen und historisch Nachgebildete Stoffe kommt man in die richtige Mittelalterstimmung. Der „Hässliche Hans“ wird auch dieses Jahr als Bettler dabei sein. Eintritt: 5 Euro, für „Gewandete“ 3 Euro.

Ort: Herzogenriedpark Mannheim, Max-Josef-Straße 64

Mittwoch, 10. März ab 20.30 Uhr

Cine-AStA: Ghost in the Shell

Anime. Im Jahr 2029 sind viele Menschen Cyborgs, die ihren Körper ganz oder teilweise durch künstliche Implantate ersetzt haben. Nur das Gehirn lässt sich nicht ersetzen. Verpackt in einer Biokapsel (der sogenannten Shell) steckt in jedem Cyborg ein menschliches Gehirn mit seinem Geist, der Identität und seiner Persönlichkeit. In dieser abgekapselten Welt taucht plötzlich ein Hacker, namens Puppetmaster auf.

Ort: L7, Raum 001(Verfügungsgebäude)

Mittwoch, 10. März ab 19.00 Uhr

Studi Theatertag

Das Nationaltheater veranstaltet gemeinsam mit Absolventum einen Studi-Theatertag. Vorgeführt wird die Dreigeroschenoper mit einer Einführung durch die Dramaturgen. Im Anschluss findet ein Nachgespräch mit den Schauspielern statt. Eintritt: 6,50 Euro, VVK an der Theaterkasse oder im Campus Shop.

Ort: L7, Raum 001(Verfügungsgebäude)

Mittwoch, 16. März ab 20.30 Uhr

Cine-AStA: Über den Dächern von Nizza

US-Spielfilm. Ein Juwelendieb treibt an der französischen Riviera sein Unwesen. John Robie, vor dem Zweiten Weltkrieg berühmter Juwelendieb, bekannt als die Katze, und während des Kriegs Held der Résistance, wird verdächtigt, da der neue Dieb dessen alte Methode kopiert. Um seine Unschuld zu beweisen, macht er sich selbst auf die Suche nach dem Gauner. Ein Film von Alfred Hitchcock, basierend auf einer Romanverfilmung von David Dodge.

Ort: L7, Raum 001(Verfügungsgebäude)

Samstag, 20. März, 19 Uhr bis 2 Uhr

Die lange Nacht der Museen

Die Museen in Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg öffnen eine ganze Nacht. Ausstellungen, Performances, Installationen, Lesungen, Tanz und Konzerte führen buchstäblich vor Augen, wie unerschöpflich das kulturelle Potenzial der drei Städte ist. Die teilnehmenden Museen und genaueren Veranstaltungen findet ihr unter www.museums-nacht.com/mannheim

Ort: Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg